Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 66 (1921)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 40 1. Oktober 1921 66. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Thurgauer Beobachter, Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1921:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 50 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Kinderhand. — Neugestaltung, II. — Der Gottfried-Keller-Preis. — Wer sind die „Unehrlichen"? — Aus einem Konferenzbericht. — Ersparnisse im Basler Schulwesen. — Schulnachrichten. — Schweizerischer Lehrerverein.

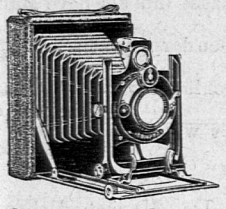
Literarische Beilage Nr. 5.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 54
F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47
Telephon S. 81.67

Zeichnen
Papiere, weiß und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb u. grau
Muster gratis!
Ehrsam-Müller Söhne & Co.
Zürich 5 722/c

Eidg. kontrollierte 265
Goldwaren und Uhren
in reicher Auswahl, zu billigen Preisen. Verlangen Sie unsern reich illustrierten Gratis-Katalog
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurpl. 18

Unser
Spezialmodell
Nr. 10 749
mit doppeltem Bodenauszug f. Platten u. Filmpack 9 × 12



Lederbalgen, Lederbezug. Compurverschluß regulierbar von 1 bis 1/200 Sekunde. 3 Kassetten mit Steinheil-Doppel-Anastigmat „Unofocal" F: 5,4 Fr. 120.—, mit Schneiders Xenar F: 4.5 Fr. 160.—, mit Steinheil-Doppel-Anastigmat „Unofocal" F: 4,5 Fr. 180.—.
Photohalle Aarau
Bahnhofstr. 55 Telephon 66
Kataloge und Photohalleblätter gratis.

Amerikanische Schreib-Maschinen
neue und gebrauchte, mit Garantie verkauft u. vermietet das Spezialgeschäft
THEO MUGGLI
ZÜRICH, Bahnhofstr. 93
745 Bahnhofplatz.

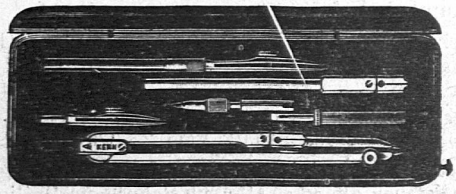
DENKEN
Sie darüber nach, wie naturwidrig das heutige Schuhwerk ist. Machen Sie nicht mehr länger mit.
Verlangen Sie unverbindlich Prospekt No. 5 über 788
Naturgemäße
Fuß-Bekleidung
Reform - Schuhhaus
Müller-Fehr
ZÜRICH 1, Kirchgasse 7.

Herr Lehrer!
Vorteilhaft decken Sie Ihren Bedarf von 473
Schultafeln
direkt ab der
Tafelfabrik Arth. Schenker, Elm

Brise-Bise
Gestickte Gardinen auf Mousseline, Tüll, Spachtel etc., am Stück oder abgepaßt. Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Plattstichmousseline, Wäschestickereien usw. fabriziert und liefert direkt an Private
Hermann Mettler
Kettenstichstickerei, Herisau
Musterkollektionen gegenseitig franko 41

Lebensbund Organisation des Sich-Findens
Vornehm, diskret. Tausende von Anerk.- u. Dankschreiben glückl. verheirat. Mitglieder. Bundesschrift geg. Einsendung v. 50 Cts.
672 Verlag G. Bereiter, Basel 12/7.

Gegründet 1819
Telephon 112
Kern Aarau
Telegramm-Adresse: Kern, Aarau
Präzisions-Reisszeuge in Argentan



58
In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich.
Kataloge gratis und franko.

MÖBEL
FABRIK
Traugott Simmen & Co A.G. Brugg
Grösstes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft der Möblierungsbranche. Auswahl für jeden Stand. Mehrjährige Garantie. Franko Lieferung. — Verl. Sie unseren Gratis-Katalog.

Hotel-Kurhaus „Alpenhof"
950 m ü. Meer **Amden** o. d. Wallensee 406
Angenehmer Ferienaufenthalt, prächtige Lage. Gute Verpflegung. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Postautoverkehr v. Station Weesen aus. Höfl. empfiehlt sich Fam. Hupfer.

! Alles raucht !

p. kg Versende franko	Fr.
1 Türkisch., extra fein	7.80
1 Türkisch., mittelschnitt	7.80
1 Nürnberger, fein I	6.—
1 Nürnberger, grob I	6.—
1 Nürnberg., mittelschn. I	5.80
1 Amerikaner, fein II	5.—
1 Nürnberger, fein II	5.—
1 Zigarrenabschnitt I	6.30
1 Brissagoabschnitt I	5.—
1 Rollentabak à 8.-, 7.-,	6.20

Rauchwaren und Tabakpfeifen
Kataloge gratis verlangen, über 500 Sorten.
AL. ANDERMATT-HUWYLER, BAAR (Kt. Zug).
Versand en gros und en détail. 830/1

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Samstag 5½ Uhr Probe im Singsaal Hohe Promenade. Nächste Probe Donnerstag den 6. Oktober, 5½ Uhr. Billetverkauf für Hegarkonzert vom 11. Oktober. (Fr. 5, 4, 3, 2.)

Lehrerinnenchor Zürich. Probe Donnerstag den 6. Okt., abends 6 Uhr, im Singsaal Grossmünster.

Zürcher Versuchsklassen. Sitzung Freitag den 7. Okt., punkt 5 Uhr, Hirschengraben. Aussprache über manuelle Betätigungen.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag den 3. Okt. bei ungünstiger Witterung um 6 Uhr Übung, Kantonsschule: Männerturnen, Spiel. Bei günstiger Witterung: Mitwirkung am Schlussakt des erweiterten Turnunterrichts.

Lehrerinnen: Dienstag den 4. Okt., 4 Uhr, Hohe Promenade: Lektion für Mädchenturnen. II. Stufe 10. Altersjahr. Gäste mit Turnschuhen willkommen.

Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Samstag den 1. Oktober, Pilzexkursion. Einfache Fahrkarte nach Wallisellen (Zuschlag). Hauptbahnhof ab 1³⁰.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Spielkurs heute Samstag den 1. Okt., 1½ Uhr, Sportplatz Rosenburg Rüti. — Spielabend Freitag den 7. Oktober, 5¾ Uhr, bei der Turnhalle. — Ferien bis 29. Okt. (siehe Konferenzchronik vom 22. Oktober.

Pädagogische Vereinigung Winterthur. Dienstag den 4. Oktober, abends 5 Uhr, im Schulhaus Heiligberg (Naturkundezimmer). Besprechung des Winterprogramms. (Die Verlegung ins Heiligbergschulhaus ist veranlasst durch die militärische Einquartierung im Schulhaus St. Georgen!)

Lehrerturnverein Winterthur. Letzte Übungstunde vor den Ferien Montag den 3. Oktober, 6—7 Uhr, im Lind. Spiele und Turnen event. Beschluss einer Herbstturnfahrt. Bitte noch einmal alle! Nachher Schlusshock im Rheinfels!

Verein der Ehemaligen des Lesevereins Seminar Küsnacht. Versammlung Samstag den 1. Okt., 2 Uhr, „Waag", Zürich 1. Traktandum: Auflösung oder Neubildung des Vereins. Alle Vereinsmitglieder sowie die jüngern Jahrgänge der Ehemaligen sind herzlich eingeladen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch den 5. Oktober, 4½ Uhr, Turnhalle Thalwil. Gang- und Hüpfübungen, Turnen III. Stufe (Frei- und Geräteübungen, Rundlauf) Turnschuhe mitbringen! Beschluss betr. Herbstfahrt. Vollzählig.

Klassenverein 1900—1904 Seminar Küsnacht. Klassenversammlung Samstag den 1. Oktober, 3 Uhr, im „Löwen" Wallisellen.

Kantonaler Lehrerverein Luzern. Montag den 3. Okt. findet im Kursaal in Luzern die Kantonale Lehrerkonferenz statt. Herr Inspektor und Professor Dr. Mühlebach wird über den Religionsunterricht in der Volksschule sprechen.

Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz. Samstag den 8. Oktober, 10 Uhr, Sekundarschulhaus Weinfelden. Traktanden: Ein Geschichtslehrmittel für schweizerische Bezirks- und Sekundarschulen, 1. Votant: Herr E. Neusch, Arbon. Buchhaltungsunterricht. Diskussion. Verschiedenes.

Zeichenkurs „Engel" Münchwilen. Beginn Montag den 3. Oktober, vormittags ½10 Uhr. Weitere Vereinbarungen am ersten Kurstage. Material liegt auf.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag den 8. Oktober, nachm. 2½ Uhr, in Liestal.

Schweizerische Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher. 12. Hauptversammlung in Genf 8. und 9. Oktober. Referate: 1. Enquête sur le milieu social des enfants anormaux, von Mr. Duvillard, Inspecteur, Genève. 2. Sur les faibles d'esprit à l'asile Bel-Air pendant les 20 dernières années, von Mr. le Dr. en méd. Métréal, Genève. 3. Influence des troubles moteurs sur le développement intellectuel des anormaux. Comment concevoir les leçons actives, von Mlle. Monchamp, Bruxelles. 4. Syphilis und Schule (mit Projektionen), von Dr. med. Sigg, Zürich. Anmeldungen sind zu richten an Herrn E. Duvillard, Département de l'Instruction publique, Rue de l'Hôtel de Ville, Genève. Interessenten und Freunde sind herzlich eingeladen.

In allen Buchhandlungen erhältlich

Geheftet Fr. 2.50
Gebunden „ 3.50

Auswahlsendungen von Vorträgen und Theaterstücken für Weihnachts- und Neujahrsfeiern stehen gern zu Diensten. 833

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Lehrer

in der Umgebung von Lausanne würde 10—15jährig. Knaben in Pension nehmen. Familienleben und gute Pflege. Sich wenden an **R. Martin**, Lehrer, **Ecublens** (Waadt). 824

Es wird gesucht einen 8jährigen **Knaben** aus guter Familie bei einer

Lehrerfamilie

der Zentralschweiz in Pension zu geben.

Offerten sind unt. **Chiffre E 4509 Lz.** an die **Publicitas Luzern** zu richten. 813

Briefmarkensammler

Verlangen Sie Prospekt meines beitragsfreien Rundsendungsverkehrs. **J. Thomann**, Wartstraße 10, **Winterthur.** 794

Verlag der Sekundarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich.

In unserm Verlage sind erschienen und können von **Frau Sulzer**, Goldbrunnenstr. 79, **Zürich 3**, bezogen werden: 768

Neuere Gedichte. Eine Auswahl für das 7.—9. Schuljahr, von Dr. A. Specker und Dr. H. Stetbacher. Einzelpreis Fr. 3.50, in Serien von mindestens 30 Ex. Fr. 2.50. (Siehe Besprechung in d. „Schweiz. Lehrerzeitg." vom 27. Aug.)

Geschichtslehrmittel für Sekundarschulen, von R. Wirz u. a., Leitfaden und Lesebuch, 5. Aufl. 1921, geb. Fr. 4.60, Lesebuch allein geb. Fr. 2.50.

Methodik des Deutsch- und Französischunterrichts, von Gustav Egli, geb. Fr. 1.60.

Lehrgang für das geometrisch-technische Zeichnen, 85 Tafeln in Taschenformat, von Hch. Sulzer, Fr. 8.—.

Jahrbuch 1909, Entwurf z. Geschichtslehrmittel für d. 3. Kl., Fr. 2.—.
„ 1910, Eléments de langue française für die 1. Kl., von Hösli, Fr. 2.—.
„ 1911, Eléments de langue française für die 2. Kl., von Hösli, Fr. 2.—.
„ 1915, Neutralität der Schweiz, Balkanfrage, Schreibmethode Keller, u. a., Fr. 2.—.
„ 1917, Methodische Arbeiten über Geographie, Schulgärten, Naturwissenschaften, Französisch und Zeichnen. Fr. 3.—.
„ 1918, Aus der Geschichte der deutschen Sprache, von A. Müller. Fr. 3.—.
„ 1919, Magnetismus, Gleichstrom und Wechselstrom im Unterricht. Vom Moralunterricht auf der Sek.-Schulstufe. Fr. 5.50.
„ 1920, Metodo italiano per le scuole secondarie von H. Brandenberger. Die Uebertreibung. Zur Reform der Mittelschulen. Fr. 3.50

Druck-Arbeiten verschiedenster Art
liefert
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich

Ernst und Scherz

Gedenktage.

2. bis 8. Oktober.

2. * Hans Thoma, Maler 1839.
3. † Franz von Assisi 1226.
4. † Rembrandt 1869.
5. * Paul Fleming 1609.
6. † Ferdinand Freiherr v. Richthofen 1905.
8. † Richard M. Meyer, Literaturhistoriker 1914.

† Vittorio Alfieri 1803.

Wer seiner selbst Meister ist und sich beherrschen kann, dem ist die weite Welt und alles untertan. *P. Fleming.*

Der Jubilar in der Sommerfrische.

In einem weltverlornen Winkel,
Wo stille Berge stehn im Kreis,
Sitzt im Bewusstsein seiner Würde
Der Jubelgreis.

Das Postkind bringt ihm in der Hutte
Ein Beiglein Glückwunschbriefe her.
Wie strahlen die bebrillten Äuglein
Ob sie viel Ehr!

Still schmunzelnd saugt er liebe Worte
Von „Tüchtigkeit" und „Treue" ein
Und glaubt am Ende selbst, er müsse
Ein Weltskerl sein.

Die runzlig alten Bergeshäupter
Fast wackeln sie, der Wildbach lacht,
Dass man aus fünfundzwanzig Jährlein
Solch' Wesen macht.

Was spottet ihr, ihr Eiseskalten,
Wenn ihm das Herz vor Freude brennt?
Es kommen bald genug die Tage
Des Niedsigehnd.

Lasst ihn als bare Münze nehmen
Den dargebrachten Ruhmesschwall!
Schlägt dann das Wetter um, so denk' er:
Es war einmal.

Walter Rotach.

Das Menschenleben ist in jeder äusserlichen Stellung gleich edel. *Grundtvig.*

Es geht weit über menschliches Vermögen, den Nächsten nach seinem Kopf oder Herzen umzuschaffen. *Grundtvig.*

Schweizerische Lehrerzeitung

1921 Samstag den 1. Oktober Nr. 40

Kinderhand.

Lass mich Deine liebe Hand
Mit der meinen fassen
Und uns still zusammen gehn
Durch die dunklen Gassen.

Spür ich leise neben mir
Deinen jungen Atem wehen,
Ist es mir, als würd' ich still
Alte, liebe Wege gehen.

Ist es mir, als würde mich
Meine Jugendzeit begleiten,
Neu erwacht, mit hellem Blick
Neben mir im Dunkel schreiten,

Und dem sehnsuchtsmüden Fuss
Öffnen lang verschlossne Türen,
Und mich leis, mit sicherer Hand,
Hin zur Heimat führen.

Jakob Job, Zürich.

Neugestaltung. Nach einer Konferenzeröffnungsrede. II.

Wie weit ist doch das heutige Geschlecht von dieser Auffassung entfernt! Wir vermögen deshalb schwer einzusehen, wie die Welt überhaupt noch aus dem Chaos und der Nacht herauskommen könne. Die Wurzel des Übels liegt gar tief; sie liegt in einer verkehrten Gesinnung, in einem grenzenlosen Eigennutz. Unzählige in den höchsten wie in den niedrigsten Gesellschaftskreisen kennen kein höheres Ziel, als auf Kosten anderer mühelos zu erwerben und zu geniessen. W. Huber hat gewiss recht, wenn er in der «Neuen Zürcher Zeitung» No. 458 schreibt: «Wir suchen unsere Grösse im Herrschen statt allseitig im Dienen, im Geniessen statt im Opfern unseres Lebens, im Nehmen statt im Geben, kurz im Reichtum oder im Reichseinwollen statt in der Armut und der Niedrigkeit.» Ja, die echte christliche Liebe, die Opferwilligkeit für andere, sie sind in weiten Kreisen verloren gegangen. Eine Besserung der herrschenden Zustände dürfen wir erst erwarten, wenn die Menschen lernen, sich wirklich als Brüder anzusehen und als Brüder zu behandeln, in der Familie, in Gemeinde und Staat und die Menschen von Staat zu Staat; jeder einzelne muss es über sich bringen, seine eigenen Ansprüche zu beschränken, uninteressierte Opferwilligkeit zu üben, sich dem Ganzen willig einzuordnen, sich Recht und Gesetz zu unterziehen und nach Kräften wertvolle Arbeit zu leisten.

Solche Gesinnung schaffen zu helfen, ist jedermann berufen. Jeder, der Mensch heisst, hat die heilige Pflicht, in diesem Sinne tätig zu sein. Am meisten gilt es aber für alle diejenigen, die dazu bestimmt sind, direkt auf die Jugend einzuwirken, für die Eltern und die Lehrer. Die Aufgabe ist freilich gerade in unserer Zeit überaus schwierig. Die heutige Jugend ist von mancherlei kühn aufstrebenden Ideen erfüllt. Sie verlangt unumschränkte Freiheit und erklärt darum nur zu oft nicht nur den Lehrern, sondern sogar den Eltern den Krieg. Zahlreiche Schulmänner vertreten verwandte Anschauungen. Sie erheben den Ruf nach vollständig freier Entwicklung der angeborenen Kräfte und Fähigkeiten ohne Rücksicht auf ein in der Zukunft liegendes Ziel. Damit hängen dann die Forderungen zusammen, die Schule müsse frei sein von jeder behördlichen Einschränkung, frei von Vorschriften hinsichtlich dessen, was der Lehrer lehren und nicht lehren solle, und frei von aller und jeder pädagogischen Theorie. Kurz, man müsse die Lehrer und diese müssen die Kinder gewähren lassen.

Wie auf sozialem Gebiet, so haben wir auch in solchen Anschauungen eine leicht verständliche Reaktion; es ist die Reaktion gegen das lange Zeit geübte Übermass an Bevormundung, an Druck und Zwang, an Befehl und Strafe. Diese neuen Bestrebungen sind darum ebenfalls berechtigt und haben gewiss schon viel Gutes gewirkt! Doch auch hier übersehe man nicht die Grenzen! Einer der ausgesprochensten Reformpädagogen hat es in einer seiner letzten Schriften deutlich erklärt, dass er und seine Gesinnungsgenossen übertriebene Forderungen stellen, die goldene Mittelstrasse sei gewiss das beste. Man müsse aber die Forderungen hoch spannen, um wenigstens etwas zu erreichen. Gerade hinsichtlich der auf den Schild erhobenen freien Entwicklung erscheint eine weise Beschränkung dringend nötig. Schliesslich wollen doch rechte Eltern und Lehrer ohne Ausnahme, dass ihre Kinder und Zöglinge brave und brauchbare Menschen werden. Ist einer aber ein braver und brauchbarer Mensch, wenn er nur seinen eigenen Begierden und Neigungen folgt, wenn er sich immer wieder auflehnt gegen jedes Recht und Gesetz, wenn er statt zu arbeiten nur geniessen will? Und ist die Gefahr, dass einer so ein nichtsnutziger Mensch werde, nicht gross, wenn er nicht schon während seiner ganzen Jugendzeit im entgegengesetzten Sinne beeinflusst wurde? Diese Gefahr ist in meinen Augen so gross, dass ich immer noch, trotz dem gegenteiligen Rufe vieler Neuerer, auch heute noch das Heil nur in einer planmässigen und in einer strengen Erziehung zu erblicken vermag. Darunter verstehe ich immerhin keine Erziehung, bei der es nicht ohne Geschrei, Schläge und Striemen abginge; ich meine damit eine Erziehung voll Liebe und Güte und namentlich eine Erziehung voll Verständnis für jugendliche Eigenart im allgemeinen und für die Eigenart jedes einzelnen Kindes; ich meine damit aber auch eine Erziehung voll Verständnis für das zukünftige Wohl des heranwachsenden Geschlechts und der menschlichen Gesellschaft überhaupt, eine Erziehung zur Gewissenhaftigkeit, zur Opferwilligkeit und zu treuer Arbeit. Ich bekenne mich zu der gleichen Anschauung, die der Berner Professor Häberlin in seinen «Wegen und Irrwegen der Erziehung» vertritt. Häberlin geht mit der ziellosen Erziehung scharf ins Gericht. Er kennt nur eine planmässige Erziehung, die jeden Augenblick am einheitlichen Ziel orientiert ist; dieses Ziel ist ihm «ein ethisches Ziel, das in absoluter Notwendigkeit begründet und darum jeder Willkür entzogen ist. . . . Alle rechte Erziehung ist nicht nur einheitlich bestimmt, sie ist auch sachlich bestimmt . . . Die sachliche Erziehung ist gegenüber allen undisziplinierten Wünschen eine grundsätzlich strenge Erziehung, weil das absolute Ziel keine Nachgiebigkeit verträgt. Die sentimentale Erziehung dagegen — im ‚Jahrhundert des Kindes' wie zu allen Zeiten vertreten — ist weichmütig, nachgiebig, mitleidig. In ihr regiert der Zögling, aber nicht das Beste im Zögling, sondern seine unerzogenen Wünsche. Sentimentale Erziehung

heisst Auslieferung an das, was erst noch erzogen werden sollte . . . In der rechten Erziehung ist weder das wunschgemässe Interesse des Zöglings als solches, noch dasjenige des Erziehers oder der Umwelt das massgebende, sondern einzig und allein das objektive Interesse der Sittlichkeit.»

Wenn Prof. Häberlin andererseits mit Entschiedenheit dafür eintritt, dass der Erzieher frei und darum «kein Sklave irgend einer Tradition oder Konvention oder irgend einer empirischen Ordnung» sei, so stimme ich dem ebenfalls bei, um so freudiger, als der Verfasser es nicht unterlässt, auch in dieser Richtung auf die unerlässlichen Schranken hinzuweisen: . . . «es muss sich um wirkliche Freiheit handeln und nicht um bloss posierte oder zur Schau getragene. Nichts steht dem Erzieher schlechter an als die Pose der Freiheit mit innerer Unfreiheit. Und sie ist so beliebt, besonders heute wieder, da man sich etwas darauf zugute tut, in Opposition gegen alle Traditionen und Konventionen zu stehen. Der wirklich freie Mensch steht von vornherein zu nichts in Opposition. Er freut sich über jede Tradition, zu der sein Gewissen Ja sagen kann, als über eine Wirklichkeit gewordene Idee. Er ist nicht ‚grundsätzlich revolutionär' . . . Er wird sich nicht einbilden, alles allein und aus der Wurzel machen zu können. Er wird alles prüfen und das Gute behalten . . . Es ist freilich immer eine Versuchung für den Erzieher, der mit der Jugend gerne ‚gut stehen' möchte, gerade ihrem triebhaften Freiheitsdrang entgegenzukommen. Auf keine Weise kann man sich rascher ‚beliebt machen'. Man muss nur auf alle Traditionen schimpfen, alle bestehenden Ordnungen kritisieren, Vertreter des Gewordenen und Konventionellen lächerlich machen, mit Ausdrücken um sich werfen wie ‚Verknöcherung', ‚Philisterei', ‚Pedanterie', ‚Langweiligkeit', ‚Pfaffen', ‚Schulmeister', ‚Gerümpel' usw.; dann findet man immer Anklang, wenigstens eine Zeitlang. — Aber diese Dinge sind gefährlich. Eine solche Kriecherei vor unreifen Instinkten der Jugend ist vor allem grundsätzlich falsch und zeugt von eigener Unreife des Erziehers. Sie ist ferner pädagogisch-methodisch falsch; denn sie zieht nicht hinauf, sondern hinab. . . . Ein Spezialfall der revolutionären Unfreiheit des Erziehers ist seine Furcht vor dem Vorwurf der Pedanterie, die mit eigener Abneigung gegen alle strenge Exaktheit einherzugehen pflegt. Zweifellos gibt es einen pedantischen Eltern- und Schulmeistertypus, den wir gewiss nicht loben wollen; es ist der Typus der positiven Unfreiheit. Aber es gibt auch hier einen Gegensatz, der genau so unfrei, weil triebsmässig bedingt ist. Die Erziehung hat nun einmal Strenge, Konsequenz und Exaktheit nötig, und es gibt auch Pedanten der Unexaktheit und Inkonsequenz. Sie tun sich etwas darauf zugut, dass sie keine ‚Schulmeister' seien; aber dafür sind sie auch überhaupt keine Meister, nicht einmal Meister über sich selbst.»

Pädagogische Anschauungen dieser Art werden mit der Zeit gewiss wieder zu Ansehen und Anerkennung gelangen. Sie werden umsomehr anerkannt werden, je tiefer die Ungebundenheit und die Zügellosigkeit die Menschen in Chaos und Nacht hineinführt. Eine Erziehung in dem angedeuteten Sinn und Geist wird das wirksamste Mittel bilden, um alle menschlichen Verhältnisse segensreich neu gestalten zu können.

P. Conrad.

Der Gottfried-Keller-Preis.

Zum drittenmal hat ein Bodmer, wenn auch nicht als Schaffender, so doch als mutiger Beschützer schöpferischer Begabung, seinen Namen mit dem Schicksal der schweizerischen Literatur verknüpft. Vor genau zwei Jahrhunderten gab Johann Jakob Bodmer, später vor allem bekannt als doppelt enttäuschter Gastgeber Klopstocks und Wielands, der Schweiz die erste literarisch-kritische Zeitschrift; im Schillerjahr 1905 begründete Hans Bodmer, der hochverdiente Leiter des Hottinger Lesezirkels, der bedeutendsten literarischen Gesellschaft der Schweiz, die Schweizerische Schillerstiftung, die unserm Schrifttum seither mit Hunderttausenden von Franken tatkräftig zu Hilfe gekommen ist, und seit Gottfried Kellers hundertunddrittem Geburtstag, dem 19. Juli 1921, winkt den Schriftstellern schweizerischen Geblüts ein höchst ansehnlicher Ehrenpreis, der sein Dasein der Anregung des bekannten Literaturkritikers Eduard Korrodi und der Einsicht und wahrhaft grosszügigen Freigebigkeit des jungen Zürcher Literaturfreundes Martin Bodmer verdankt.

Aus welchem Geiste der Gottfried-Keller-Preis geboren ist, bezeugen die vom Spender herrührenden schönen Einleitungsworte der Stiftungsurkunde:

„Wenn sich der Geist der Geister will entfalten,
Wird unablässig er das Wort erneuen.
Wir aber müssen bei der Arbeit lauschen,
Wohin die heil'gen Ströme wollen rauschen!

Künstlerisches Schaffen, schöpferisches Gestalten führen heute einen verzweifelten Kampf ums Dasein. Seelenkräfte, die zum Licht empor möchten, werden von schweren und immer lastenderen Fesseln niedergehalten. Jeder kennt sie, aber nur wenige wissen um ihre lähmende Macht. Nur wenige leben und leiden daran; denn die Zahl der Auserwählten ist nicht gross. Wenn aber Die darben, wenn Die in Not und Elend verkümmern, die berufen sind, das Feuer zu hüten, ihm die Kräfte ihrer Zeit zuzuführen und es künftigen Geschlechtern rein zu erhalten, dann werden unsere Tage nicht bestehen können in der Zeitrechnung eines Ewigern, Grösseren. Es lässt sich wohl fragen, ob der Künstler überhaupt Berechtigung habe in einer Zeit, die ihm nicht natürliche Lebensbedingungen schafft — eine solche hat dann aber auch keinen Anspruch auf Kultur. Seelenwerte lassen sich nicht künstlich züchten. Alle Kunst zerrinnt in Sinn- und Körperlosigkeit, die nicht einem Nähr- und Mutterboden entwächst wie die Frucht dem Acker. Haben wir das heute? Ich weiss nicht. Doch das Werk, die künstlerische Tat sind unberechenbar, und wir haben kein Recht, an ihrer Möglichkeit zu zweifeln. Daher soll der Gottfried-Keller-Preis in höchstem Sinne geistiger und realer Dank sein, öffentliche Würdigung für einen Schritt, eine Stufe vorwärts, und nicht Notunterstützung, noch weniger «Anregung». Anregen kann ein noch so bedeutender Preis in diesen höchsten, subtilsten Dingen nicht. «Aus Geld wird nie Kunst, und was sich mit Geld wirken und fördern lässt, ist wertlos; denn es ist tot. Unfruchtbar Metall zeugt nicht.» Die Kunst ist ein mächtiger Naturstrom, in dem jede gewollte Steuerung versagt. Das weiss ich wohl. Und doch hoffe ich, dass durch den guten Willen etwas mehr von dem Sonnengeist in die Welt kommt, der ihr so not tut: Freude. *Martin Bodmer.*»

Man sieht: es ist dafür gesorgt, dass sich die Schiller-Stiftung und der Gottfried-Keller-Preis nicht ins Gehege geraten. Die Schiller-Stiftung, durch einen vom Bundesrat gewählten, aus Vertretern der verschiedenen Landesteile bestehenden Ausschuss verwaltet, lässt ihren bescheidenen klingenden Segen Grossen und Kleinen, je nach Leistung und Bedürftigkeit in Beträgen, die sich zwischen einem Notpfennig und mehreren tausend Franken bewegen, zukommen — der Gottfried-Keller-Preis in der Höhe von mindestens 6000 Fr. wird zwar nur alle zwei Jahre verliehen, fällt dann aber ganz und ungeteilt einem einzigen zu; und zwar sollen nicht schon längst bestehende Lorbeerkränze noch einmal vergoldet, sondern neue geflochten werden, und als künstlerische Leistung

soll jede schriftstellerische Arbeit gelten, welche die Forderung verlebendigender Formgebung erfüllt. Das Verfügungsrecht ist einem klug ausgedachten zweifachen Verwaltungsrat anheimgestellt: die Verwaltung und Oberaufsicht besorgt ein vom Stifter präsidiertes Kuratorium, das aus den Herren Martin Bodmer, Dr. Eduard Korrodi, Dr. Robert Faesi — dem Präsidenten des Schweizerischen Schriftsteller-Vereins — und Dr. Max Rychner besteht; Vorschläge für die Zuweisung des Preises unterbreitet den vereinigten Kammern ein Konsultorium, dem u. a. Prof. Emil Ermatinger, Heinrich Federer und Robert de Traz angehören. Die grosse Zahl der mit Beiträgen Bedachten zwingt den Verwaltungsrat der Schiller-Stiftung, sich mit der öffentlichen Nennung der Glücklichsten zu begnügen; der Gottfried-Keller-Preis soll ausschliesslich Anerkennung, keinesfalls Unterstützung sein, und seine Hüter umgäben sich daher mit dem Nimbus von Geheimräten, wenn sie der Öffentlichkeit die ausführliche Rechtfertigung ihres Urteils vorenthielten. So ist der Preis aristokratisch in seiner unwiderruflichen Ganzheit, gut demokratisch — obwohl man auch da die Stimmen nicht bloss zählen, sondern auch wägen wird — ist er dagegen darin, dass der Spruch der Richter der öffentlichen Diskussion unterbreitet wird.

Die Schiller-Stiftung, das sei mit allem Nachdruck betont, wird neben dem Gottfried-Keller-Preis ihre Aufgabe in ungeschmälertem Umfang zu erfüllen haben. Die hochherzige Stiftung eines Einzelnen dürfte ihr indirekt sogar zugute kommen: sie sollte alle, die ihren Franken bisher allzu ängstlich zwischen den Fingern hielten, daran erinnern, dass auch die Kunst nach Brot geht; sie dürfte insbesondere die Bundesbehörden, welche die geistige Arbeit gerne vertrauensvoll ihrem Schicksal überlassen, nach Gebühr beschämen.*) Und hinfällig wäre auch diese Befürchtung: dass der Gottfried-Keller-Preis den Poeten die Wonnen des satten Behagens allzu verführerisch vorgaukeln könnte — die Möglichkeit, in irgend einem ungeraden Kalenderjahr einmal 6000 Franken einheimsen zu können, wird keinen halbwegs Vernünftigen dazu verleiten, seine Zukunft allein auf diese unsichere Karte zu setzen; vielmehr wird es auch künftig bei dem guten Rat bleiben, den Gottfried Keller einmal einem jungen, solcher Belehrung durchaus zugänglichen Dichter gab, er möge sich vor allem eine feste Stellung schaffen: «Sich ohne eine solche als Schriftsteller aufzutun, ehe etwas Durchschlagendes geschehen ist, das für neun von zehn im Schosse der Zukunft verborgen bleibt, heisst auch dem Unglück und Elend die Tür auftun. Vielleicht bleibt's draussen, vielleicht nicht.»

Und noch ein Zweifel wird durch die Stiftungsurkunde entkräftet: Geld allein schafft niemals Kunst; der Gottfried-Keller-Preis wird daher nach dem Willen seiner Urheber nicht mehr und nicht weniger sein als Dank, Anerkennung, Freude. Von treuen Händen gehütet mag er die gestaltenden schweizerischen Kopfwerker immer wieder daran gemahnen, dass auch dem Künstler, wie sein Namenspatron dem jungen Zunftgenossen zu bedenken gab, ohne Fleiss kein Preis winkt: «Unter Fleiss verstehe ich nicht dies, sondern jenes, nämlich das, was den Menschen macht und nicht den Faiseur.» *M. Z.*

Wer sind die „Unehrlichen"? Zum Kapitel «Freier Aufsatz».

«Der freie Aufsatz verleitet manchen Schüler, alles, was seine Person angeht, ungeheuer wichtig zu nehmen. Schliesslich glaubt er, er sei das Mass aller Dinge und verlernt das sachliche Denken. Um sich interessant zu machen, erfindet, «schwindelt» und lügt er. Ja, er brüstet sich gar mit seinen schlechten Streichen, erlaubt sich Frivolitäten, für die der Lehrer bei der Korrektur nicht einmal ein Wort des Tadels findet. Wahrscheinlich, um das Vertrauen des Schülers, den Mut zur freien Aussprache nicht zu unterdrücken.»

Ich hebe dieses schwere Geschoss von dem Schlachtfelde auf, das der Vorsitzende der Zürcher Schulsynode, Herr Prof. Lüthi, in seinem Eröffnungswort den «Neuen», insbesondere dem freien Aufsatz bereitet hat. (Synodalbericht 1920, Seite 78 bis 79.) Da dieses Geschoss ein «Blindgänger» ist — es fand keine Aussprache statt —, möchte ich die darin enthaltenen Sprengstoffe näher untersuchen.

Herr Lüthi hält zwar, wie er versichert, den freien Aufsatz «hoch in Ehren»; aber das hindert ihn offenbar nicht, diesem hoch verehrten Wesen alles Schlechte zuzutrauen. Der freie Aufsatz verderbt nämlich nicht bloss manchen Schüler, sondern auch den Lehrer; denn er ist schuld an seiner «Schwäche», seinem mangelnden «Verantwortlichkeits- und Pflichtgefühl», seinem «Verrat an der erzieherischen Pflicht». Man sieht: Ausreichende Gründe, den biblischen Mühlstein anzuwenden! Die Statistik müsste schliesslich nur noch den Zusammenhang zwischen dem freien Aufsatz und der steigenden Verbrecherkurve nachweisen, und Herr Lüthi wäre glänzend gerechtfertigt.

Dass Schüler gelegentlich den Lehrer zu täuschen versuchen, ist nichts neues. Sie lassen sich von den Mitschülern Antworten einflüstern, schreiben heimlich ab, zeichnen mit Lineal und Zirkel statt von Hand. Ein Gutteil der erzieherischen Tätigkeit des Lehrers ist ja darauf gerichtet, den jungen Menschen an Ehrlichkeit und aufrichtiges Wesen zu gewöhnen, und dazu ist gerade der freie Aufsatz besser geeignet, als der Klassenaufsatz alten Stils: Jeder Schüler erzählt sein eigenes Erlebnis; eine sachliche oder auch nur sprachliche Anleihe bei einem Mitschüler ist rein unmöglich. Selbst der «Betrug» — wenn man das in Anbetracht der Beweggründe überhaupt so nennen will —, ist dem Schüler insofern nicht leicht gemacht, als er wenigstens seine geistigen Kräfte dabei anstrengen muss, um etwas Annehmbares, wirklich täuschend Natürliches zustande zu bringen. Damit soll selbstverständlich nichts beschönigt sein; aber ich denke, zu einer Zeit, da man sogar gemeinen Verbrechern mildernde Umstände zubilligt, sollte man dem Kinde gegenüber, das die Verantwortlichkeit erst kennen lernen muss, doch etwas vorsichtiger urteilen.

Herr Lüthi hat die Frage des Betruges im Aufsatz von der unrichtigen Seite angepackt. Nicht der freie Aufsatz macht den Schüler zum Lügner, nein! Der Schüler bringt die Lüge als anererbte oder anerzogene Eigenschaft mit, und der freie Aufsatz bietet ihm schliesslich nur ein neues Feld der Tätigkeit hiefür. Der erfahrene Lehrer wird den Wolf im Schafpelz bald erkennen. Mein Schüler Ernst Sch., ein sprachbegabter Bursche, der aber durch die häuslichen Verhältnisse etwas verdorben war (er hatte z. B. seiner Mutter einen grössern Geldbetrag entwendet; er neigte auch zur Grossprecherei!) brachte mir eines Tages ein Erzeugnis folgenden Inhaltes: Er legte angeblich mit seinem Bruder zusammen einen Sandhaufen (!) auf das Tramgeleise. Dann versteckten sie sich hinter einer Hausecke und sahen zu, wie das Tram «natürlich» entgleiste. Selbstredend konnte das edle Brüderpaar rechtzeitig davonrennen.

Was Herr Lüthi sagt, trifft hier zu: Der Schüler wollte sich mit dieser Aufschneiderei «interessant» machen, sich von den Kameraden als nicht erwischter Held bestaunen lassen. Aber er hatte wirklich auf «Sand» gebaut. Statt der Weihrauchdüfte bereiteten ihm die Mitschüler, denen er seine Mache vorlesen durfte, ein kaltes Sturzbad von Fragen und Zweifeln und trieben ihn damit so in die Enge, dass ihm das Lügen für geraume Zeit verging. Sein Sekundarlehrer versichert heute noch, dass er ein sehr brauchbarer Aufsatzschreiber geworden sei.

Mein jetziger Schüler Bruno P. ist als dunkeläugiger Italiano ein Wesen mit geheimen Winkeln und Ausgängen. Er griff einmal zu der nicht alltäglichen Aufgabe «Todesangst», zu der wir durch die schöne Erzählung: Peter Peine von H. Scharrelmann geführt worden waren. Mehrere Schüler hatten bereits gelungene Erlebnisschilderungen verfasst. Diese Lorbeeren liessen den guten Bruno nicht ruhen, und er schrieb folgendes «Erlebnis»:

*) Wie man soeben erfährt, hat der Bundesrat der Werkbelehnungskasse des Schweizerischen Schriftsteller-Vereins einen einmaligen Zuschuss von Fr. 100 000 zugesprochen; wir stellen mit Vergnügen fest, dass dieser Beschluss eine Wendung zum Bessern bedeutet.

Ich ging einmal an die Seefeldstrasse, Ich wollte meinen Vater abholen. Ich ging ein wenig an den See. Ein Knabe fuhr mit einem Ruderschifflein herum. Ich fragte ihn, ob ich auch mitfahren dürfe. Er sagte ja. Wir waren weit im See draussen. Auf einmal kippte das Schifflein um. Man sah von uns nur noch die Brust (!). Ein Mann rettete uns. Wir waren ganz nass.

Dieser Fall ist gutartiger als der erste: Der Schüler wollte nicht auf Kosten der «dummen» Erwachsenen den Helden spielen. Der Ehrgeiz trieb ihn einfach, ein bestauntes Vorbild nachzuahmen.

Die Mitschüler fanden die Erfindung ziemlich dürftig, und auf die Frage, warum das Schifflein denn umgekippt sei, hatte der gute Bruno nur ein verlegenes Schweigen. Geradezu vernichtend wirkte aber der Einwand eines ganz «Hellen», «ein fremder Knabe lade einen nicht nur so mir nichts dir nichts zum Schifflifahren ein». Der «Dichter» musste wieder einmal erkennen, dass die leidige Kritik seinen Pfad mit Dornen statt mit Rosen bestreute, und er gab das Dichten auf.

Das sind die schwersten Lügen, die mir während meiner zehnjährigen Tätigkeit auf dem Gebiete des freien Aufsatzes vorgekommen sind, und auch sie schrumpfen in ein Nichts zusammen im Vergleich zu der Überfülle an Lehrer- und Erzieherfreuden, die die Kinder mir durch die unbewusst gebotenen Einblicke in ihr Denken und Fühlen gewährt haben. Ja, ich darf im Gegensatz zu Herrn Lüthi behaupten, dass mir keine Unterrichtsstunde reichere Gelegenheit gab, die Kinder zur Gewissenhaftigkeit im Ausdruck, zur unbedingten Wahrheit im Wort und damit zur echten Schönheit der Sprache zu führen.

Was für Zerrbilder von freien Aufsätzen muss Herr Lüthi vor Augen gehabt haben, dass er zu einem so harten Urteil gelangen konnte! Er kennt wohl den rechten freien Aufsatz gar nicht, der als die Frucht eines sorgfältig erteilten, anschaulichen Unterrichts in allen Fächern das kindliche Erlebnis auf die natürlichste Weise zur sprachlichen Darstellung herbeizieht? Er weiss nur von dem freien Aufsatz, der «träumt, dichtet, wünscht und hofft»; das, meint er, sei unser Erlebnisaufsatz? Aber was Herr Lüthi hier aufzählt, sind gerade die schwierigsten Abarten des freien Aufsatzes, die eigentlichen Phantasieaufsätze, die nur die begabtesten Schüler zustande bringen.

Leider gibt es noch viele Lehrer, die im Kinde allzusehr den Phantasiemenschen pflegen; sie missbrauchen seine Vorliebe für das Märchenhafte dazu, es selbst Märchen erfinden zu lassen. Sie denken nicht daran, dass das freie Spiel der dichtenden Einbildungskraft ein reiches Innenleben voraussetzt, welches die reife Frucht jahrelanger Erfahrung ist. Doch «die Werke des Genies werden ja fälschlicherweise immer als mühelos ausgegeben», bemerkt Gottfried Keller einmal schalkhaft. Diese Missachter des dichterischen Gehaltes des echten Märchens sind es eben, die dem freien Aufsatz in den Augen der vorsichtigen Lehrer am meisten schaden, weil sie ihn zu einer blossen Sprachtändelei herabwürdigen. Was für Kinderkühnheiten enthält z. B. das dickleibige Aufsatzbuch von Hermann (Warum der Esel lange Ohren hat — Warum die Katze Mäuse frisst usw.)! Hermann lässt die Schüler sogar «Münchhausiaden» erfinden!

Nun zu den «Streichen», mit denen sich der Schüler angeblich «brüstet»! Streiche können sehr verschieden erzählt werden; es ist auch nicht gleichgültig, wer sie erzählt und wie sich der Schüler mit seinem sittlichen Bewusstsein dazu stellt. Wenn meine beste Schülerin, das gut erzogene Kind eines Lehrers, mir in einem Aufsätzchen anvertraut, dass es mit seinem Bruder zusammen im Keller unten ein Ei ausgetrunken und nachher mit Sand gefüllt habe, so gesteht sie das wohl nur deshalb, weil sie die Untat als durch Reue und empfangene Strafe verbüsst betrachtet, und ich fühle mich nicht veranlasst, dieser aufrichtigen Beichte ein moralisches Schwänzchen anzuhängen. Massgebend ist mir einzig der Beweggrund des Streiches: Jugendlicher Leichtsinn oder Boshaftigkeit. Wirkliche «Frivolitäten» wird jeder Lehrer zurückweisen, das darf man von seinem erzieherischen Takt erwarten. Darum kann ich nicht recht verstehen, wie Herr Lüthi Anlass zu einer so schwerwiegenden Anklage finden kann. Sie muss der guten Sache des freien Aufsatzes schaden, und das wird Herr Lüthi als ihr begeisterter Verehrer hoffentlich nicht wollen. Aus seinen Worten empfängt man ohnehin den Eindruck, als sei wieder einmal mit Kanonen nach Spatzen geschossen worden. Übrigens besitzt Herr Lüthi das beste Mittel, das auch in den Dingen der Schule «vorbeugen» heisst; denn die jungen Lehrer gehen ja durch seine Hand, bevor sie unterrichten dürfen. Für die Dummenjungenstreiche einzelner wird ihn auch dann niemand verantwortlich machen wollen, da dieser oder jener Unselbständige nach der Seminarzeit voraussichtlich doch einem vorwitzigen Aufsatzbuch oder gar einem bösartigen Anhänger des freien Aufsatzes zum Opfer fällt — — —.

(Schluss folgt.)

Aus einem Konferenzbericht.

Di sekzion sargans des k. l.-f. hat nach anhören eines ausfürlichen referates (Giger in Murg) sich mit erdrükkendem mer (beinae einshtimmig) für di einfürung einer neuen, fernünftigen rechtshreibung ausgeshprochen. Einleitend shprach der referent über di reformbedürftigkeit unserer folksshulen. Seine ausfürungen seien hir widergegeben.

Di anshprüche, di an unsere folksshulen geshtelt werden, wachsen fon jarzent zu jarzent. Zu einer forderung shtellen sich file andere. Heute ist unsere shule überbürdet. Zum urshprünglichen lesen reite sich bald das shreiben. Dazu geselte sich das rechnen. Erfindungen, handel und ferker brachten neuen shtoff. Di folksshule ist mädchen für alles geworden. Alles mögliche ist ir aufgezwungen worden und zwar auf kosten der erziung. Di lerershaft hat in irer gutmütigkeit treu mitgeholfen, weil si fom wert der neuerung durchdrungen war. Wol mögen einige shulmeister bedenken wegen überlastung gehegt haben. Unter dem machtshpruch einiger tonangebender pädagogen haben si geshwigen und sich zur neuerung bekwemt. Heute wil man die lern- und shreibshule in eine arbeitshule umgeshtalten. Trozdem sollen wir di erziung nicht ausser acht lassen. Im erziungsrat und im grossen rat shpricht man offen fon einer ferroung der jugend. Di shuld shibt man zum teil den eltern zu, di sich irer erzierpflichten nicht mer bewusst sind. Den grössern shuldteil wälzt man auf uns lerer ab. Wörtlich heist es im amtlichen shulblatt: einer der herren bezirksshulräte fürte dise bedenkliche ersheinung auf di einseitige fershtandesbildung und auf di gleichzeitige fernachlässigung des gefüls und willenslebens zurük. Das shulzimmer wäre noch di einzige shtätte, wo frölichkeit und kinderfreude gedeien könnten. Allein auch bei den lerern sheint filfach das bewustsein der erziungspflicht ferloren gegangen zu sein. Gerade dise hätten am meisten gelegenheit, bildend und feredelnd auf ire shüler einzuwirken. Si nemen sich aber nicht einmal di müe, dise zu einem anshtändigen, höflichen betragen auf der shtrasse anzuhalten. — Das ist eine derbe shprache, ein kräftiger hib gegen uns lerer. Disen müssen wir pariren. Shtillshweigen wäre eine grobe unterlassungssünde. Dass di jugend nicht mer di früere jugend ist, wissen wir ebenso gut wi di herren bezirksshulräte, wenn nicht besser. Wer ist mit der jugend mer in berürung, wir, di wir di kinder das ganze jar for uns haben, oder di herren kritiker, di im jare sich wenigemal di müe geben, einen shulbesuch zu machen, um sharfe urteile zu fällen?

Wir wissen, was nottut. Shon längst haben wir auf di ferroung der jugend hingewisen. Shon längst kämpften wir gegen den uns aufgezwungenen fershtandesdrill. Wir rangen und ringen nach einem fruchtbringenden, erzierishen unterricht. Der einzige weg dazu ist di ausmerzung der einseitigen fershtandesbildung.

Es gibt aber einen ausweg, und das ist di fereinfachte rechtshreibung. Das ist für uns der einzige abbau, der gegenwärtig möglich ist. Er ist aber dankbar und fon höchster

bedeutung. Di fereinfachung der rechtshreibung ist der erste und notwendigste shritt einer jeden unterrichtsform. (Strebel.)

Unsere shlechte deutshe rechtshreibung stamt aus einer zeit, wo nur gelerte shriben. Alle shreiber waren besonders eingeübt. Dise shreiber machten nur einen ser kleinen bruchteil des ganzen folkes aus. Dise leute hatten genug zeit, sich mit shbizzfindigkeiten zu befassen. Für jene gelerten und shreiber war di damalige rechtshreibung gut genug. Si mochten ire freude daran haben und shtolz darauf sein, dass nicht jeder si lernen konnte. Das shreiben und damit di ortografi war ein zeichen der gelersamkeit, ein eigentliches shtandesmerkmal. Heute ligen di ferhältnisse ganz anders. Das ganze folk shreibt, muss shreiben. Es ist höchst widersinnig, das folk des 20. jarhunderz mit seinen tausenden fon folksshülern zu zwingen, di shreibakrobatik fergangener zeiten nachzuäffen. Sit man den eigentlich den ungeheuren abshtand zwishen unsern ferhältnissen und denjenigen jener fernligenden zeit nicht ein? Wenn wir eine wirkliche folksshule haben wollen, so müssen wir in erster linie eine folksrechtshreibung haben. (Strebel.)

Im zweiten teil ging der referent zur kritik der alten rechtshreibung über. One shonung dekkte er di filen mängel und gebrechen auf, so dass sich jeder zuhörer sagen musste, di regellosigkeit, ferfänglichkeit und grobe willkür der überliferten ortografi müssen gebrochen werden. Es würde zu weit füren auf einzelheiten einzugeen. Es ist heilige pflicht eines jeden lerers, den unsinn der bisherigen shrift abzushtreifen. Das fershtändnisfolle, kernige broshürchen des argauischen kollegen Strebel in Bottenwil bei Zofingen mag im den mut dazu geben. Das shriftchen ist im selbstferlag zum ser besheidenen preis fon 40 rp. zu bezien.

Auch über den weg der reform berichtete der referent. Er gibt di filen shwirigkeiten zu. Doch sind dise nach seiner überzeugung zu überwinden. Irgendwo muss der ruf wach und kräftig werden und sich über alle deutshshprechenden länder ferbreiten. Sicher finden unsere beshtrebungen in deutshland und österreich anklang. File tausend deutshe lerer haben dise neue rechtshreibung ferlangt. Wir shteen also nicht allein. Frish auf zum kampf und sig. Notwendige forarbeiten findet der referent in der erfüllung folgender forderungen:

1. Neuauflagen der fibeln der untershtufe dürfen nur in fereinfachter rechtshreibung gedrukt werden.

2. Di lerer dürfen ire prifaten korreshpondenzen nur in neuer ortografi shreiben.

3. Die shweizerishe lererzeitung muss wider in fereinfachter rechtshreibung ersheinen wi früer (shweizershule natürlich auch).

4. Die shulblätter der einzelnen kantone haben di neuerung ebenfals durchzufüren.

5. Di übertribene wichtigkeit der ortografieinpaukung muss aufhören, der grösten toleranz plazz machen.

6. Di neue beshtrebung ist den herren wisitatoren gebürend bekant zu geben, damit si fon der zu shtarken fererung der bisherigen rechtshreibung abkommen.

7. Das folk ist durch aufklärung für unsere sache zu gewinnen.

Was zu fereinfachen ist, ist den lesern der lererzeitung bereiz bekant. Übrigens läst sich darüber noch frei reden. Di hauptsache ist, dass man di reform einmal in angriff nimt. Referent Giger möchte zugleich mit der rechtshreibung auch die sazzeichen etwas sichten. Er machte folgende forshläge:

1. Wegfall der ausrufe- und fragezeichen.

2. Doppelpunkt ist in der primarshule fallen zu lassen.

3. Anfürungs- und shlusszeichen sind höchst selten, nur im sinne fon milderungszeichen zu gebrauchen.

4. Wegfall des auslassungzeichen, also mirs, gibts usw.

Fon gröster wichtigkeit sind die fom referenten geshtellten und fon der sekzion genemigten folgenden anträge:

1. Die kommission des k. l.-f. ist zu ersuchen, di rechtshreibefrage den sekzionen als dringende jaresaufgabe zu shtellen, di willenskundgebungen der einzelnen sekzionen zu sammeln und bei positifem erfolg das ergebnis mit entshprechender eusserung dem hoen erziungsrate zu unterbreiten.

2. Hat der k. l.-f. andere kantonalkonferenzen zur mitarbeit, zum gleichen forgeen anzuhalten.

3. Sind der shweizerishe kaufmännishe ferein sowie der shtenografenferein für unsere beshtrebungen zu gewinnen.

Jezt heist es hand aufs herz. Kollegen der andern kantone, wartet nicht zu bis ir aufgefordert werdet, eure baushteine beizutragen. Dukt euch nicht mer, ir freunde der fernünftigen ortografi. Tretet mit euern forderungen an die öffentlichkeit. Helfet der liben jugend in irer not. Sorget, dass unsere shüler auch im shriftbild kindlich und auch logish einfach, ungekünstelt shreiben dürfen. Allen mithelfern zum foraus herzlichen dank. *A. G. M.*

Ersparnisse im Basler Schulwesen.

Unter diesem Titel veröffentlichten die «Basler Nachrichten» kürzlich die erstprämiierte Arbeit eines von diesem Blatte veranstalteten Preisausschreibens über Ersparnisse im Basler Staatshaushalt. Der anonyme, mit unsern Schulverhältnissen offenbar sehr vertraute Verfasser spricht sich darin über folgende Punkte aus:

1. *Umgestaltung der Kleinkinderanstalten in Tagesheime.* «Die volle Anerkennung der von den Kleinkinderanstalten geleisteten Arbeit schliesst die Frage nicht aus, ob diese in ihrem bisherigen Umfange nötig sei. Ist es nötig, dass die Mutter, welche die Hausgeschäfte besorgt oder sie durch ein Dienstmädchen besorgen lässt, ihre nicht schulpflichtigen Kinder dem Staate zur Erziehung und Beaufsichtigung übergibt? Ich vertrete die Ansicht, der Staat habe nur die Pflicht, in der Erziehung und Beaufsichtigung derjenigen noch nicht schulpflichtigen Kinder mitzuhelfen, deren Mutter oder Mutterstellvertreterin durch notwendigen Erwerb oder durch Krankheit gehindert ist, diese Aufgabe ganz zu übernehmen. Die Verkürzung der Arbeitszeit und die bessere Entlöhnung der unteren Schichten unterstützen die Bestrebungen nach Umgestaltung der Kleinkinderanstalten. Ziehen wir die bereits bestehenden, zum Teil staatlich unterstützten Krippen und Tagesheime nicht in Rechnung, so dürfte kaum die Hälfte der bisherigen Kinderzahl in Betracht kommen. 1600 (statt gegenwärtig 3200) Kinder der Kleinkinderanstalten kosten $^1/_2$ von Fr. 490 000 = Fr. 245 000, mit 20% Zuschlag für Ausdehnung auf die Ferienzeit Fr. 294 000. Ersparnis Fr. 196 000.»

2. *Beendigung des Streites über die Organisation innerhalb der Primarschule zugunsten des Einklassensystems mit Abteilungsunterricht bei zu bestimmender Schülerzahl.* «Die Primarschule sucht seit 20 Jahren nach einer neuen Organisation ihres Unterrichtsbetriebes. Es kommen in Frage: Basler System, Förderklassen, Abteilungsunterricht nach Zürcher System. Es ist klar, dass die Durchprobung solcher Einrichtungen, oft gleichzeitig von mehr als einer, grosse Mittel in Anspruch nimmt. Die konsequente Durchführung eines einzigen Systems liegt im Interesse der Schüler und bedingt eine wesentliche Ersparnis. Die gegenwärtige Lehrerschaft wünscht sich das Einklassensystem mit Abteilungsunterricht. Schliesse man sich diesem Begehren an, schaffe die noch bestehenden Förderklassen ab und treffe eine Bestimmung über die Schülerzahl der Primarklassen. In Zürich beträgt die Schülerzahl 54, in Basel nach Prüfungsbericht 1919 50, nach Wunsch der Lehrerschaft 46.» Der Preisträger rechnet bei Einführung des Einklassensystems mit einer Ersparnis von 14 Klassen zu 7000 Fr. = 98 000 Fr. (Klassenstärke 46) bis 28 Klassen = 196 000 Fr. (Klassenstärke 50), wurde aber durch Herrn Erziehungsdirektor Dr. F. Hauser in einem heftigen Angriff auf seine Arbeit belehrt, dass es sich dabei nicht um eine Ersparnis, sondern um eine wesentliche Erhöhung der Ausgaben (etwa 200 000 Fr.) handle.

3. *Einführung des 45 Minutenbetriebes in den Mittelschulen ohne Verkürzung der Unterrichtszeit für die Lehrer.* «Durch Abstimmung befragte Eltern, die Lehrer und die In-

spektionen der betr. Anstalten erklären, der 45 M.-Betrieb liege im Interesse der Schüler; die wirkliche Schulzeit werde wohl verkürzt, die Lernfreudigkeit aber gesteigert und der Unterrichtserfolg erhöht, wie mehrjährige Erfahrungen beweisen. Der Erziehungsrat verbietet mit Mehrheitsbeschluss die Kurzstunde. Wäre eine schiedsrichtlich-friedliche Lösung nicht nur wünschenswert, sondern auch möglich? Die obern Schulen erklären sich bereit — was sie übrigens noch nie verweigert haben — auch bei Kurzstunden die bisherige Gesamtzeit zu unterrichten; ein Lehrer gibt künftig 22 Lektionen zu 45 Minuten anstatt bisher 20 Lektionen zu 50 Minuten. In Zürich hat ein Lehrer an den obern Mittelschulen 20—24 Lektionen zu 50 Minuten oder 24—28 Lektionen zu 45 Minuten zu erteilen. Als Ersparnis bedeutet der Vorschlag die Summe von Fr. 135 200.» Diesen Ausführungen gegenüber konstatiert Hr. Dr. Hauser in seiner Presspolemik: «All die Jahre hindurch, während denen an den obern Schulen der Kurzstundenbetrieb eingeführt war, erteilten die Lehrer genau so viel Lektionen, als sie zu Stunden verpflichtet waren. Niemand hat je davon gesprochen oder gar das Anerbieten gemacht, dass man bereit sei, entsprechend mehr Unterrichtslektionen zu erteilen. Auch ist es vollständig unrichtig, dass die Normalstundenzahl eines Lehrers an den obern Schulen 20 beträgt; das Lehrerbesoldungsgesetz setzt sie auf 20—26 fest.»

4. *Koedukation an den obern Mittelschulen.* «Die Koedukation ist zunächst ein rein pädagogisches Thema. Da sie bei der Reorganisation des Schulwesens besprochen werden muss, dürfte eine Prüfung ihrer finanziellen Folgen wertvoll sein. Eine Vergleichung der Parallelabteilungen an Gymnasium und Realschule mit denen an der Töchterschule bedingt eine Verminderung der Klassenzahl. Allerdings entsprechen sich diese Parallelabteilungen heute nicht vollkommen; es ist aber im neuen Schulgesetz eine gleichwertige und gleichartige wissenschaftliche Schulung beider Geschlechter vorgesehen.» Eine Vereinigung der pädagogischen Abteilung der Töchterschule mit der obern Realschule ergäbe nach Ansicht des Verfassers der Preisschrift eine Ersparnis von 4 Klassen mit je 1½ Lehrkräften zu Fr. 10 000 = Fr. 60 000, eine Vereinigung der Handelsschulen der obern Realschule und der Töchterschule eine Ersparnis von 3 Klassen mit je 1½ Lehrkräften zu Fr. 10 000 = Fr. 45 000 und aus einer Vereinigung der Fortbildungsklassen der beiden Sekundarschulen würde eine Ersparnis von 2 Klassen mit je einer Lehrkraft zu Fr. 9000 Besoldung = Fr. 18 000 resultieren.

5. *Anschluss der B-Klassen der Sekundarschule an die Primarschule.* «Zurzeit bestehen an den beiden Sekundarschulen für schwächere Schüler 64 auf dem Verordnungswege geschaffene Klassen ohne Französisch, sie entsprechen den obern Primarklassen der übrigen Schweizerkantone; im neuen Schulgesetz ist ihre Zuteilung an die Primarschule vorgesehen. Ueber die Besoldung der zukünftigen Lehrer an den obern Primarklassen ist noch nichts bestimmt. Es dürfte sich um zwei Möglichkeiten handeln: Diese Primarlehrer beziehen bei 28 Wochenstunden ihre Primarlehrerbesoldung oder sie erhalten eine Mittelbesoldung zwischen Primar- und Sekundarlehrer. Die Ersparnis beträgt somit Fr. 32 000 bis 64 000.»

6. *Stellungnahme zum neuen Schulgesetz aus finanziellen Rücksichten.* «Der Schulgesetzentwurf hebt das untere Gymnasium, die untere Realschule und die untere Töchterschule auf und teilt die untern zwei Klassen dieser drei Anstalten der allgemeinen Mittelschule, die obern zwei Klassen der obern Mittelschule zu. Damit kommen 28 Klassen mit 30 Lehrern an die Oberschule. Bisher hat für diese Klassen das Mittellehrerpatent allfällig mit Doktorgrad genügt, in Zukunft würde das Oberlehrerpatent verlangt und anstatt 30 Mittellehrerbesoldungen mit 30 Oberlehrerbesoldungen ausgerichtet werden. Die Differenz beträgt für die Lehrkraft Fr. 1000, im ganzen Fr. 30 000.»

7. *Praktische Gestaltung des kommenden Lehrerbildungsgesetzes.* «Das Lehrerseminar wird im Minimum 5 Klassen zählen mit 7 Lehrkräften zu Fr. 10 000 Besoldung = 70 000 Fr. Diese Ausgabe wird nicht zu umgehen sein, aber die Bestimmung sollte man aufnehmen: Die Kurse werden nur eingerichtet, wenn das Bedürfnis nachgewiesen wird. Der finanzielle Schwerpunkt liegt bei der Organisation der Uebungsschule, die ein Abbild der obligatorischen Volksschule sein soll. Es sind 4 Primar- und 4 Sekundarklassen vorgesehen, also 8 Lehrkräfte mit einer Gesamtbesoldung von Fr. 60 000. Kommt noch ein Kindergarten hinzu? Werden Knaben- und Mädchenklassen gebildet? Gehören dazu auch Klassen der obern Primarschule? Alle diese Uebungsklassen bedingen keine Mehrausgabe, wenn bereits bestehende Schulklassen als Übungsklassen bezeichnet werden; die zu gründende Übungsschule erfordert aber im Minimum eine wirkliche Mehrausgabe von obiger Summe, wenn die betreffenden Klassen als besondere eingerichtet werden.» (Schluss folgt.)

Schulnachrichten

St. Gallen. ⊙ In der Versammlung vom 17. Sept. nahm der Lehrerverein der Stadt St. Gallen Stellung zur Gehaltsfrage für das Jahr 1922 (Teuerungszulagen). Dann besprach er die neuen Lehrplanziele für den Unterricht in Heimat- und Landeskunde. Der Referent, Herr Heinr. Zweifel, wies in sehr anregender Weise auf das durch den Krieg geweckte Interesse an der Geographie und auf die vorzügliche Eignung der stadt-st. gallischen Landschaft für die anschauliche Erwerbung landeskundlicher Elemente hin. Die Geographie soll weder eine Dienerin der Geschichte, noch eine öde «Briefträgerkunde» (Namenkunde) sein, sondern wirkliche Vorstellungen und Einblicke in den Aufbau und die geographischen, wirtschaftlichen und ethnographischen Zusammenhänge unserer engern und weitern Heimat vermitteln und zum Verständnis der Karte anleiten. Die vom Referenten im Namen der Lehrplankommission vorgeschlagenen Lehrziele — 4. Klasse: Die Stadt St. Gallen, 5. Klasse: St. Galler- und Appenzellerland, 6. Klasse: Schweizerland, 7. Klasse: Europäische Gebiete, 8. Klasse: Aussereuropäische Gebiete — wurden von der Versammlung einstimmig angenommen. In nächster Zeit sollen folgende Exkursionen ausgeführt werden: Heimatkundliche Exkursion nach Rorschach, Besuch der Telephon- und Telegraphenzentrale und der städtischen Kläranlage. Filmvorführung über die Entwicklung des Seidenspinners.

Thurgau. Laut Zirkular vom August 1921 haben die Mitglieder der Sektion Thurgau des Schweiz. Lehrervereins sich in den Schulvereinen über den Statuten-Entwurf auszusprechen. Im allgemeinen kann man mit den Bestimmungen der neuen Statuten einverstanden sein, aber es finden sich darin doch einige Punkte, welche der Abänderung oder der Erweiterung bedürfen. Nach den neuen Statuten bilden die Schulvereine Unterverbände der Sektion. Das ist neu. Damit soll eine Stärkung der Organisation unserer Sektion erzielt werden, was sehr zu begrüssen ist, denn sie war, offen gesagt, in mancher Hinsicht oft zu wenig straff. Wenn wir einen Blick in die Organisationen anderer Berufsverbände, speziell der Arbeitervereine, werfen, so bekommen wir den Eindruck, dass wir Lehrer von ihnen diesbezüglich viel lernen können. Es sollte mehr nach dem Grundsatz gehandelt werden: Einer für alle, alle für einen! Es sollte endlich einmal gelingen, die konfessionellen Bedenken auszuschalten. Leider gibt es noch viele Lehrer, namentlich Lehrerinnen, die den Schulvereinen ferne stehen, und damit auch keinen Kontakt mit dem Lehrkörper haben. In die neuen Statuten sollte deshalb eine neue Bestimmung des Inhalts aufgenommen werden, dass jedes Mitglied der Sektion Thurgau auch Mitglied eines Schulvereins sein muss. Das ist nur recht und billig. Denn ohne diese Bestimmung lässt sich einfach keine straffe Organisation herstellen. Wir haben die Auffassung, dass allfällige Beschlüsse der Sektionsversammlungen ihre volle Auswirkung in den Schulvereinen erhalten müssen. Wie ist dies aber möglich, wenn einzelne Mitglieder der Sektion jenen nicht angehören! Die Erfahrung lehrt, das die Sektionsversammlungen gewöhnlich nur von 50 bis 70 Prozent der Mitglieder be-

sucht werden. Die Abwesenden können daher keine Kenntnis von deren Beschlüssen haben und können daher auch für die Nichtbefolgung nicht verantwortlich gemacht werden. Man kann dem Sektionsvorstand und den Schulvereinsvorständen auch nicht zumuten, Mitteilungen an solche Kollegen und Kolleginnen zu machen, die stets durch ihre Abwesenheit glänzen. Endlich sind die Verpflichtungen der Mitglieder den Schulvereinen gegenüber so klein, dass wahrlich nicht zu viel verlangt wird, wenn das Obligatorium der Mitgliedschaft eingeführt wird. Wir wollen ganze Arbeit machen, und die Einführung desselben nicht auf später versparen. Es lässt sich auch die Frage aufwerfen, ob nicht die Schweiz. Lehrerzeitung für alle Sektionsmitglieder obligatorisch zu erklären sei. Dies wäre der Organisation nur förderlich. Sie allein tritt für unsere Standes- und Berufsinteressen ein und ist so geschrieben, dass sie ein jeder Lehrer lesen darf, ohne fürchten zu müssen, dass er in seiner politischen oder religiösen Anschauung verletzt werde. Im übrigen setzen wir bei jedem Lehrer so viel Bildung, namentlich Herzensbildung, voraus, dass er auch eine gegenteilige Ansicht vertragen kann. Ein jeder Lehrer und eine jede Lehrerin abonniere unser Organ, die Schweiz. Lehrerzeitung! Auch in dieser Hinsicht können wir von andern Berufsverbänden lernen.

§ 6 des Statuten-Entwurfes handelt von der Delegiertenversammlung. Neu aufgenommen wurde der Passus: ... Dem kantonalen Lehrerinnenverein wird eine Vertretung von zwei Delegierten eingeräumt, sofern sie Mitglieder der Sektion Thurgau und des Schweiz. Lehrervereins sind. Die Mitteilung, dass im Thurgau ein kantonaler Lehrerinnenverein bestehe, kommt wohl vielen überraschend. Wir wollen den Lehrerinnen nicht zu nahe treten, aber eines muss doch gesagt werden: wir würden es als genügend betrachten, wenn sie nur dem kantonalen Lehrerverein angehören würden. Wozu solche Extravereine? Wir wünschen nur, dass das Band, das alle Lehrpersonen umschlingen soll, straffer angezogen werde zum Wohle der Lehrerschaft. Es ist durchaus nicht einzusehen, warum ein ausserhalb unserer Organisation stehender Verein in derselben vertreten sein soll. Wenn im kantonalen Lehrerinnenverein zufällig zwei Mitglieder unserer Organisation angehören, dann sollen sie ihre Organisation im Lehrerverein vertreten können, auch wenn sonst keine Lehrerinnen zu uns gehören wollen? Nein. Auf so etwas können wir nicht eingehen. Wir huldigen immer noch dem Grundsatz: Gleiche Rechte, gleiche Pflichten! Dem kant. Lehrerinnenverein kann nur unter der Voraussetzung eine Vertretung eingeräumt werden, dass er unserer Sektion beitritt. — Mögen die neuen Statuten dazu beitragen, dass unsere Organisation blühe und gedeihe! — Im Interesse eines guten Besuches der nächsten Sektionsversammlung ist zu wünschen, dass die Zusammenkunft nicht an die Kantonsgrenze verlegt wird. *-e-*

Vaud. On a parlé, à plusieurs reprises déjà, d'*une revision de la loi sur l'instruction publique actuelle.* En juin 1919 déjà, le Département de l'instruction publique et des cultes demandait à la Société pédagogique vaudoise d'entreprendra une étude préliminaire. Celle-ci se mit immédiatement à l'oeuvre et le résultat du travail, entrepris dans les sections, par des commissions et des sous-commissions, a été condensé dans une brochure d'une centaine de pages, remise à tous les députés au Grand Conseil et à d'autres personnes.

Les revendications du corps enseignant primaire ont été étudiées au triple point de vue pédagogique, administratif et économique. Une première partie de la brochure s'occupe des programmes et de la méthode; une seconde étudie les rapports qui doivent exister entre le corps enseignant et les autorités afin de favoriser de collaboration indispensable à la bonne marche des écoles; la dernière partie enfin traite de la situation matérielle.

Il va de soi que je ne puis, en un seul article, résumer, ne fût-ce même que très sommairement, le riche contenu de la brochure. Je me bornerai à indiquer aujourd'hui deux points auxquels les maîtres et maîtresses attachent une grande importance: *les examens annuels* et l'école active.

Les premiers sont mis en cause et le corps enseignant en demande la suppression pour les deux raisons principales suivantes: les examens entravent la liberté d'enseignement et font prédominer l'instruction sur l'éducation. Ils sont ainsi en contradiction avec les instructions générales qui précèdent et commentent le plan d'études de nos écoles primaires et qui disent que l'école, sous peine de faire faillite, doit respecter la liberté du maître et former avant tout le caractère de l'enfant. Or, disent les intéressés, avec les examens annuels la liberté du maître dans l'emploi d'une méthode logique, mais, à cause de cela même, lente, devient illusoire. Que de peine ne faut-il pas pour que l'enfant arrive à se rappeler les connaissances, qu'il les possède vraiment et les assimile. Il faut pour cela qu'il les ait lui-même pressenties, puis découvertes, puis appliquées. Par conséquent quelle tentation pour le corps enseignant de se contenter du travail superficiel de la mémorisation, au lieu d'agir en profondeur, afin que les résultats soient plus brillants. En outre, au lieu d'appliquer le plan d'études dans son esprit, en ne traitant qu'un choix de sujets, en abandonnant, à l'occasion, le manuel pour suivre une autre voie, l'instituteur, hanté par les exigences de l'examen, s'attache à tous les sujets et à chaque sujet dans son entier; il est ainsi lié et bridé par l'examen et ne peut plus choisir. Celui-ci du reste, est-il dit dans la brochure, ne s'inquiète pas des résultats éducatifs; il tient compte de la somme des connaissances et veut s'assurer si les enfants savent lire, écrire, calculer; la chose essentielle, savoir si l'enfant forme son caractère, ne le préoccupe pas. Quelle tentation pour le maître de gaver ses élèves au lieu de les éduquer!

Ceci dit, j'ajoute que la Société pédagogique vaudoise ne conteste pas la nécessité d'un contrôle du travail scolaire. «Lire, écrire et compter, dit la brochure, sont choses indispensables à l'école, puisqu'elles doivent l'être dans la vie. Alors, rien d'étonnant à ce que le pays veuille se rendre compte si ses fils, à qu'il donne des éducateurs, savent lire, écrire et compter.»

Comme je tiens à me borner à résumer les idées principales de la brochure, je n'indiquerai pas les raisons qu'on a avancées, de part et d'autre, en faveur du maintien des examens. Aussi, le corps enseignant, ne s'en prend il pas tant au contrôle qu'aux contrôleurs (commissions scolaires). Mais ce point nous entraînerait déjà dans le chapitre des réformes administratives. Je passe donc à la seconde revendication d'ordre pédagogique, soit *l'école active.* Avec son introduction, le corps enseignant vaudois réclame l'abandon de l'intellectualisme scolaire, c'est-à-dire la prédominance du cerveau et du travail cérébral. Aujourd'hui, apprendre devient l'essentiel, emmagasiner le plus possible de connaissances apparaît comme un idéal, entassement de connaissances devient synonime de science. C'est le savoir pour le savoir. Il est évident que lorsque cet intellectualisme règne à l'école il n'y a plus de place que pour lui et tout ce qui n'est pas à son service apparaît comme du temps perdu. Méditant le mot de Rousseau: «La plus importante, la plus utile règle de l'éducation, ce n'est pas de gagner du temps, mais d'en perdre,» les instituteurs et institutrices vaudois demandent au nom de l'éducation et des intérêts sacrés de l'enfance, de pouvoir, lentement, par des réformes sages et progressives, bannir l'intellectualisme de l'école et de lui substituer une nouvelle conception de l'école, correspondant à la fois aux résultats des études scientifiques de l'âme de l'enfant et aux besoins que la guerre a créés. L'ecole intellectualiste, l'école «assise» ou l'école «subie» doit faire place à l'école active, à l'Arbeitsschule, que tous mes lecteurs connaissent déjà, ce qui me dispense d'en parler longuement.

La brochure fait bien ressortir ce fait qu'il n'est en aucune façon question de diminuer l'instruction élémentaire que doit donner l'école et qu'on exigera, comme par le passé, l'étude d'un programme minimum. Toutefois, l'élève ne sera plus une machine à réciter des leçons, mais un collaborateur du maître, qui se développe librement sous l'oeil de l'éducateur. Celui-ci se transforme en conseiller pour guider les recherches et le choix des lectures, purifier le goût, éveiller le sentiment, sti-

muler les volontés et diriger les désirs des élèves vers l'instruction, sans prétendre vouloir la leur inculquer de force. Son action principale consistera à assurer le fonctionnement normal de l'intelligence enfantine, en apprenant à l'enfant à apprendre et en lui donnant une méthode de travail fondée sur son activité spontanée. L'horaire des leçons sera plus souple que par le passé, la même leçon pouvant continuer plus ou moins longtemps suivant que l'ntérêt se maintient ou non. C'est le renversement de bien des idées, qui demandera un gros effort. Le corps enseignant se déclare prêt à le faire. *y.*

Zürich. Schulkapitel Zürich. Die *1. Abteilung* war zu ihrer Versammlung vom 24. September nach Wytikon eingeladen worden. Prächtiges Herbstwetter begünstigte die Zusammenkunft. Es war ein Genuss, in der Morgenfrühe dem lieblichen Dörfchen zuzustreben. Die Verhandlungen fanden in der heimeligen Kirche statt, deren Raum gerade ausreichte, alle Kapitularen aufzunehmen. Hauptverhandlungsgegenstand war die Einführung in die neuen Gesanglehrmittel durch Herrn Karl Weber, den einen der beiden Verfasser. Herr Weber bot zunächst in einem Vortrage eine gute Übersicht über die wesentlichsten Zweige, die einen guten Gesangunterricht gewährleisten. Er wies namentlich auf die grosse Bedeutung von Rhytmus und Gehörsbildung hin. Auch die übrigen gesangstechnischen Fragen wurden gestreift; die Zeit erlaubte ja wirklich nur auf die Besonderheiten der neuen Anleitung aufmerksam zu machen. Der Schüler soll auch im Fache des Gesanges durch Selbstbetätigung gefördert werden. Wie dies geschehen kann, zeigte Herr Weber in drei Lehrübungen mit je einer 2. und 5, Primar- und einer 1. Sekundarklasse. Was da geboten wurde, hat sehr anregend gewirkt und wird sicherlich da und dort den Gesangunterricht beleben. Erfreulich war es, zu beobachten, wie die Primarschüler die Aufgabe durchführten. Herrn Weber sei für seine Arbeit bestens gedankt. Nach den Verhandlungen fanden sich etwa 20 Kolleginnen und Kollegen zum Mittagessen in der Trichtenhausermühle ein. Musikalische Darbietungen verschönten die Zusammenkunft. Den Spielern herzlichen Dank!

— Samstag den 24. September tagten in der Aula des Schulhauses Hirschengraben die *2. und 3. Abteilung* des Schulkapitels Zürich. Der Präsident der 2. Abteilung, Dr. H. *Hintermann*, Sekundarlehrer, Zürich III, eröffnete die von rund 500 Lehrern besuchte Versammlung punkt 8½ Uhr. Nach dem üblichen Eröffnungsgesang erstattete Sekundarlehrer *Böschenstein* als Delegierter und Präsident der 3. Abteilung eingehend Bericht über die Verhandlungen der letzten Prosynode und der Kapitelspräsidentenkonferenz. Hierauf widmete der Vorsitzende den seit der letzten Versammlung im Juni verstorbenen Kapitularen, insbesondere Nationalrat *Fritschi*, einen ehrenvollen Nachruf, Die grossen Verdienste des Verstorbenen um Schule und Lehrerschaft rechtfertigen die anerkennenden Worte des Vorsitzenden vollauf. Haupttraktandum der Versammlung bildete ein Vortrag von Herrn *U. Kollbrunner*, Sekundarlehrer in Zürich II, betitelt: «Interessante Züge aus dem Tierleben». Aus dem vollen Borne reichster Erfahrung schöpfend, vereinigt der Referent feine, von Liebe zu den Tieren getragene Beobachtungsgabe mit vollendeter, fesselnder Darstellungsweise. In äussert interessanter Art verstand er es, persönliche, geographische und geschichtliche Erinnerungen von seinen Reisen in Abessinien und Indien mit seinem eigentlichen Thema zu verbinden und reicher Beifall lohnte ihn am Schlusse für seine mehr als zweistündigen lehrreichen Ausführungen. Kurz vor 12 Uhr schloss der Vorsitzende die Versammlung, da ein grosser Teil der Anwesenden schon um 2 Uhr wieder zu der kantonalen Sekundarlehrerkonferenz zur Behandlung des neuen Poesielehrmittels anzutreten hatte. Das nächste Kapitel wird sich hauptsächlich mit der Einführung in die neue Gesangmethode zu befassen haben.

— Lehrerturnverein Zürich. Die neueren Bestrebungen im Turnbetrieb, die den leichtathletischen Übungen und dem Spiel vermehrte Beachtung schenken, haben auch im Lehrerturnverein Zürich Eingang gefunden. Letztes Frühjahr verpflichtete sich eine Anzahl Kollegen, neben dem gewohnten Vereinsturnen das Spiel zu pflegen und hiefür eine zweite Übung pro Woche zu besuchen. Durch geschickt ausgewählte Trainierübungen verschafften sich die Teilnehmer die nötige Gelenkigkeit, Kraft und Ausdauer; durch besondere Vorübungen wurden die Fertigkeiten für das Spiel erworben, und schliesslich wurde das Spiel selbst geübt. Diese planmässige Arbeit hat bereits ihre Früchte gezeitigt. Am 11. Spieltag des Kantonalturnvereins Zürich, 4. und 11. September 1921 in Wetzikon, hat der Lehrerturnverein Zürich in Schlagball und Faustball je den 1. Rang und damit den Wanderpreis für jedes dieser Spiele erworben. Zwei weitere Faustballmannschaften des Lehrerturnvereins stehen im 3. und 4. Rang. Mit diesem schönen Erfolg sehen sich die Mitglieder der Spielriege für ihre Mühe belohnt; nicht minder wird sie die Erkenntnis mit Genugtuung erfüllen, einen gewandten und leistungsfähigen Körper erworben zu haben. Es war eine Freude, unsere Lehrerturner an der Arbeit zu sehen. Im Verlaufe der Wettkämpfe bot sich manches prächtige Bild harmonischer Kraftentfaltung, und an dem blitzschnellen Erfassen der Situation, dem zwanglosen Einfügen in die Partei konnte man erkennen, dass nicht nur der Körper, sondern auch der Geist geübt worden war. Wer in dieser Weise ausgebildet ist, vermag in der Schule Vorbildliches zu leisten und die Schüler für die Pflege der Leibesübungen zu begeistern. Wie in jedem Fach, ist auch im Turnen das Beispiel des Lehrers für den Unterrichtserfolg massgebend. In diesem Sinne steht der neuere Betrieb im Lehrerturnverein im Dienste der Ausbildung für das Schulturnen; er bildet eine wertvolle und angenehme Ergänzung zum bisherigen Betrieb. *Sch.*

Schweizerischer Lehrerverein

Protokollauszug *zur Sitzung des Zentralvorstandes des S. L.-V. vom 17. Sept. 1921 in Zürich.* Das Präsidium gibt einen Überblick über die Tätigkeit des Bureaus seit der letzten Sitzung des Zentralvorstandes. Hr. Rektor Ineichen vertrat unsern Verein am schweiz. Turnlehrertag in Luzern; Hr. Kupper wohnte der Jahresversammlung der Vereinigung «Pro Corpore» in Schaffhausen bei. — Der Lehrerkalender soll bis zum 15. Oktober fertiggestellt werden. — In nächster Zeit sollen die in der Lehrerzeitung erschienenen Aufsätze über Elternabende in einem Bändchen vereinigt zur Ausgabe kommen. — Da die Sektion St. Gallen die Durchführung des Gesangskurses nicht übernehmen kann, muss für das laufende Jahr auf eine solche Veranstaltung verzichtet werden. — Zur Besprechung gelangt sodann ein Statutenentwurf für den neuen Unterstützungsfond. Die Verwendung der nötigen Mittel soll im Einzelfall dem Zentralvorstand überlassen werden, der im Einvernehmen mit den betreffenden Sektionsvorständen entscheiden wird. — Hr. Rutishauser wird als zweiter Redaktor der S. L.-Z. einerseits den naturwissenschaftlichen, andererseits den gewerkschaftlichen Fragen seine besondere Aufmerksamkeit schenken. — Auf dem Zirkularwege wurden gewählt: als Präsident der Zentralhaftpflichtkommission: Hr. J. Kupper, Stäfa; als Mitglied dieser Kommission: Hr. Joh. Schläpfer, Sek.-Lehrer, Wädenswil; als Präsident der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen: H. J. Kupper; als Mitglied dieser Kommission: Hr. Ernst Kaufmann, Verkehrsschule, St. Gallen; als Präsident der Jugendschriftenkommission: Hr. Prof. Dr. Paul Suter, Küsnacht-Zürich; als Aktuar dieser Kommission: Hr. Dr. A. Bissegger, Basel; als Delegierter des Zentralvorstandes in die Jugendschriftenkommission: Hr. J. Kupper; als Präsident der Musikkommission: Hr. Max Graf, Sek.-Lehrer, Zürich 7.

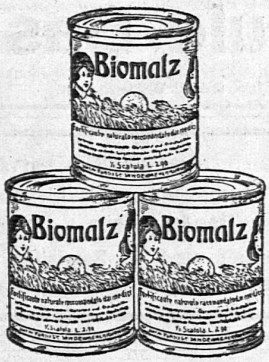
Wartet mit dem Kauf eines Taschenkalenders! Der Lehrerkalender für 1922 erscheint gegen Ende Oktober. Der Ertrag gehört der Waisenstiftung des S. L.-V.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.

Kleine Mitteilungen

— *Die Kaufm. Vereine als Förderer der Berufsbildung* ist eine Broschüre betitelt, in der auf 24 gedrängten Seiten in bisweilen humoristischer Weise geschildert wird, wie die Vereine und ihr Zentralverband in ihren Handels- und Sprachkursen, sowie durch ihre zahlreichen andern Bildungsinstitutionen an der beruflichen Ausbildung der kaufmännischen Jungmannschaft arbeiten. Die Entwicklung und Organisation der Kurse (15,000 Schüler jährlich), sowie die Beschaffung der finanziellen Mittel (etwa 1,570,000 Fr.) usw. bieten sehr viel Interessantes. Neben der für unsere Volkswirtschaft so wichtigen beruflichen Erziehung ist die Haupttätigkeit der Kaufm. Vereine die Wahrung der ökonomischen Interessen der Handelsangestellten; auch darüber gibt die Broschüre Aufschluss. Sie kann gegen Einsendung von 30 Rp. beim Zentralsekretariat des Schweiz. Kaufm. Vereins in Zürich bezogen werden.

— Auf Antrag von Edouard Chapuisat, Direktor des «Journal de Genève», hat der Grosse Rat der Stadt *Genf* einen besonders die Schülerwelt interessierenden Beschluss gefasst, es seien die Schulprüfungen während 3 Jahren zu sistieren. Damit hat sich der Antragsteller bei den Jungen grosse Sympathien erworben; denn das beglückende Gefühl, während eines Trienniums von den Schulprüfungen befreit zu sein, wirkt wohltuend auf Körper und Gemüt. Man kann es lebhaft nachfühlen. Wenn der Versuch — um einen solchen handelt es sich vorläufig — gelingt, so soll definitives Fallenlassen der Examina beschlossen werden. -r-



Der sichtbare Erfolg einer Biomalzkur:

Man schläft gut,

wird gekräftigt und erhält ein besseres und blühendes Aussehen. Man braucht für eine Kur etwa 8 Dosen. Nimm es so, wie es ist oder in Milch, Kaffee, Tee, Suppen usw. — Geeignet für Kinder wie Erwachsene. In Dosen à **Fr. 2.—** und **Fr. 3.50** überall käuflich. 46

Vom h. Regierungsrat bewilligte

Große Geld-Lotterie

zu Gunsten d. Zürcher Stadt-Theaters

Preis pro Los Fr. 2.—

1	Hauptgewinn	. . .	à	Fr.	50,000.—
1	„	. . .	à	„	30,000.—
1	„	. . .	à	„	20,000.—
1	„	. . .	à	„	10,000.—
1	„	. . .	à	„	8,000.—
1	„	. . .	à	„	5,000.—
1	„	. . .	à	„	4,000.—
2	Gewinne	à Fr.	3000	„	6,000.—
4	„	à „	2000	„	8,000.—
10	„	à „	1000	„	10,000.—
10	„	à „	800	„	8,000.—
10	„	à „	700	„	7,000.—
10	„	à „	600	„	6,000.—
20	„	à „	500	„	10,000.—
20	„	à „	400	„	8,000.—
20	„	à „	300	„	6,000.—
20	„	à „	200	„	4,000.—
25	„	à „	100	„	2,500.—
750	„	à „	80	„	60.000.—
7,500	„	à „	20	„	150.000.—
7,500	„	à „	15	„	112,500.—
7,500	„	à „	10	„	75,000.—
23,408	Bargewinne			Fr.	600,000.—

Sämtliche obige Gewinne sind nach Maßgabe der Lotterie-Bedingungen und auf Grund eines bei der Zürcher Kantonalbank anzulegenden Lotteriefondes ohne Abzug **zahlbar ab 15. Dezember 1921** bei der Schweiz. Vereinsbank, Filiale Zürich.

Ziehung am 5. Dezemb 1921

unter amtlicher Aufsicht und vor Zeugen.

Bei schriftl. Bestellungen ist das Rückporto beizufügen. Die offizielle Ziehungs-Liste erscheint einige Tage nach der Ziehung im Tagblatt der Stadt Zürich und kann außerdem bei der Schweiz. Vereinsbank Zürich gegen Einsendung von 40 Cts. (Porto inbegr.) bezogen werden.

Der starken Nachfrage wegen versorge man sich bei Zeiten mit Losen. 714

Vorteile dieser Verlosung:

Nur **eine** Ziehung! — Nur **Bar**-Gewinne!

Auszahlung ohne Abzug!

(Wiederverkäufer erhalten hohe Provision.)

Die Generalvertriebstelle:

Schweiz. Vereinsbank

Rathausquai 6, **Zürich.**

Photo-Apparate

von Fr. 13.— an 50

Metallstative Fr. 6.—. Messingstative von Fr. 12.50 an

Photo-Artikel

FRANZ MEYER, Zürich 1, Rennweg 25

Lugano Hotel-Pension Zweifel

3 Min. vom Bahnhof. Ältestes und bestbekanntes Haus für gute, bürgerl. Küche. Pension Fr. 9.— bis 11.—, Zimmer v. Fr. 3.— bis 4.— Prospekte. (Telephon 525). 773 **Gustav Riese.**

Herren-Schneiderei

Plattenstr. 27 839 **Hans Schatz, Zürich** Tel. Hottingen 14.36

empfiehlt feine **Maßanzüge** mit Stoff ab 180 Fr., sowie **Wenden** und Reparieren von Anzügen und Paletots.

Photo-Amateure

840

verlangen Sie unsern illustrierten Katalog gratis und franko

GEBR. PHOTO-BISCHOF

Photo-Versand ZÜRICH 1 Rindermarkt 26

Brülisauer's method. geordnete

Aufgaben-sammlung

für den 814

Buchhaltungs-Unterricht

für Sekundar-, Real-, Bezirks-, gewerbliche und kaufmännische Fortbildung-schulen von

J. Brülisauer, Prof.

1. Heft: **Elemente Fr. —.70**
2. Heft: **Einführung in das System Fr. 1.—**
3. Heft: **Buchhaltung des Handwerkers Fr. —.90**
4. Heft: **Anleitung Fr. —.90**

Zu Heft 1—3 ist ein Schlüssel erhältlich.

Verlag: **Gebr. von Matt Altdorf** (Uri).

Grundlegender Buchhaltungs-Unterricht

von Prof. Fr. Frauchiger für Sekundar- und Mittelschulen

Vorzüge: 766

Wirkliche Buchhaltung
Kürzester Weg
Billigstes Material

Aufgabenheft für Schüler

Soeben erschien die vierte, um Wiederholungsaufgaben vermehrte Auflage. — Preis 80 Rp., von 10 Expl. an 50 Rp.

Methodische Darstellung I. Heft für Lehrer 3 Fr.

Bezug durch alle Buchhandlungen u. vom Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soolbad Pension Eden

Rheinfelden 337

Vorzügl. Heilerfolge

Haus- und Schulharmoniums

mit und ohne Pedal, ein- und zweimanualig liefert zu billigen Preisen

Paul Goll, Orgelbauer,
841 **Pilatusstr. 46, Luzern**

Ia. Trikothemden

mit Ia. écru und weiss Einsätzen, gefertigt aus nur bestem Maccogarn und nur Handknopflöchern, fabriziert und versendet zu äußersten Preisen direkt an Private. Nach Maß auch Unterhosen, Leibchen u. Wollsocken. Muster franko zur Einsicht.

Tricoterie W. Schoop, Erlen (Thurgau). 790

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendouschen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 803

Sanitäts-Geschäft

Hübscher, Seefeldstr. 98, **Zürich 8**

Junge, diplomierte

Lehrerin

sucht Stelle

in Familie oder Kinderheim. Offerten unter Chiffre **OF 9117 Lz** an **Orell Füssli-Annoncen, Luzern.** 842

Occasion!

Schreibmaschinen

von Fr. 150.— an. 810

Reisemaschinen, neu Fr. 300.—

verkauft und vermietet:

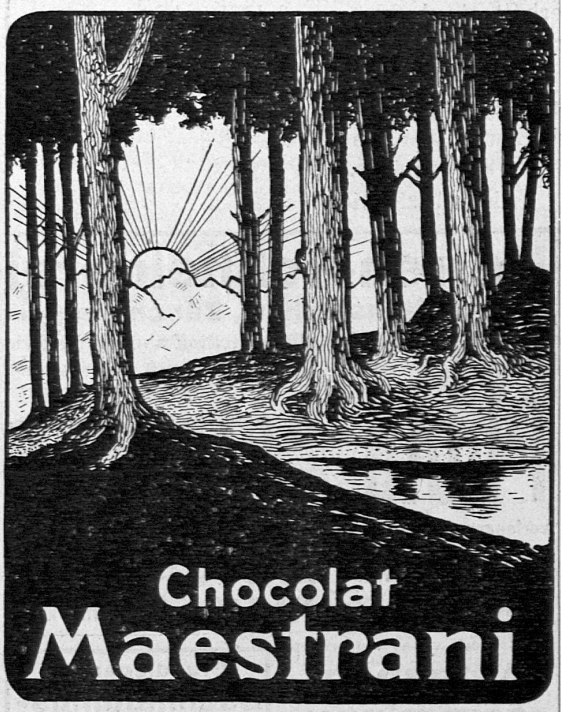
E. Bender, Bahnhofquai 9, Zürich 1

Die Mitglieder des Schweizer. Lehrervereins sind ersucht, gefl. die Inserenten dieses Blattes zu berücksichtigen.

Widemanns Handelsschule Basel

Kohlenberg 13/15
Gegründet 1876

Modern eingerichtete, erstklassige Fachschule. Halbjährliche und jährliche Kurse, Stenotypistenkurse, höhere Kurse, Deutschkurs für Fremde. Beginn Mitte April und Oktober. Prospekt durch den Inhaber: **Dr. jur. René Widemann.** 151



Dr. Krayenbühls **Nervenheilanstalt „Friedheim"**
Zihlschlacht (Thurgau) 127 Eisenbahnstation Amriswil
Nerven- und Gemütskranke. — Entwöhnungskuren.
(Alkohol, Morphium, Kokain etc.) — Sorgfältige Pflege. — Gegründet 1891.
2 Aerzte Telephon Nr. 3 Chefarzt: Dr. Krayenbühl.

Konservatorium für Musik

Florhofgasse 6 in Zürich 1 Florhofgasse 6
Direktoren: **Dr. V. Andreae** und **C. Vogler**

Beginn d. Wintersemesters 1921/22: Montag den 31. Oktober

Anmeldetermin: 10. Oktober
Aufnahmeprüfung: Freitag den 28. Oktober

Ausbildung in sämtlichen Musikfächern

Meisterklassen:
Komposition und Dirigieren: **Dr. V. Andreae**
Klavier: **P. O. Möckel** Violine: **W. de Boer**
Sologesang: **Frau E. Welti-Herzog**
Spezialkurse für Sologesang: **Frau Jlona K. Durigo, Prof. J. Messchaert**
Seminar für Schulgesang **Organistenschule**
Prospekte 828 Staatliche Diplome

SCHWEIZER RECHTSCHREIB-BUCH
von Karl Führer
In allen Buchhandlungen
Preise: In Weichkarton geb. 2.20, in Leinwand geb 3.50. Partienweise billiger 801

Zu verkaufen

Großer Meyer-Lexikon, 6. (neueste) Ausgabe, 22 Bände, tadellos erhalten, zu **Fr. 180.–**; ferner:
1 Spiegelreflex-Kamera „Mentor"
9×9 cm mit Objektiv Zeiß-Tessar 1:4.5, f = 13,5 cm, 12 Metallkassetten, bestes Fabrikat; sehr geeignet für Kinderbildnisse und für Sportaufn. **Preis Fr. 255.—.**
Fr. Gysi-Brändle
834 **Salstr. 42, Winterthur**

Jeder 767
Chordirektor

der für seine Konzerte **Chorlieder** oder **hum. Nummern** sucht, prüfe folgende **Neuerscheinungen** meines Verlages: Zybörlieder, **Schwyzerschlag** für gem. oder Männerchor, Sängermarsch, Walzerrondo, Äntlibuecher Schnittertanz. **Effektvolle Schlußnummern:** Ital. Konzert. Kirchweihtag. Der Sänger (mit Klavierbegleitung).
Verlag: Hs. Willi, Cham

Gediegener Wandschmuck

Farbige Reproduktion von Kunstmaler Weltis
Landsgemeindebild im Ständeratssaal in Bern
aufgezogen 34/72 cm zu Fr. **1.50**; 24/50 cm zu Fr. **1.—** inkl. Porto versendet per Nachnahme, solange Vorrat
Schweiz. Nationalkomitee zur Feier des 1. Aug.
Hönggerstr. 6, Zürich 6 804

Ia. Trauben
5 kg Fr. 4.50, 10 kg Fr. 8.—
Nüsse 10 kg Fr. 15.— 827
R. Cantoni, Novaggio (Tessin)

Das gewonnene Auto
Lustspiel in 1 Akt für 3 Herren, 2 Damen . . . Preis Fr. 1.50
„Wonigsnot"
E Komedi us der Gägewart für 6 Herren, 1 Dame. Preis Fr. 2.—
Berglebä 738
Es loschtigs Sennespiel i Appezellersproch ond Tracht m. G'sang ond Tanz i eim Akt. Preis Fr. 2.—
Wie d'Waret würkt
Zürcher Lustspiel. Preis Fr. 2.50
Verlag J. Wirz, Wetzikon.
Theaterkatal. gratis!

Wer liefert dreibeinige solide 809
Drehstühle für den Zeichensaal?

Detail. Off. oder Bezugsquellen bitte an **W. Müller,** Lehrer, **Bern,** Vennerweg 9

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. 203

Diplomierte
Hausbeamtin

sucht leitende Stelle (geht auch als Stütze der Vorsteherin) in einem Großbetrieb (Kinder-Schüler-Fürsorge, Blindenheim, Spital, Klinik etc.
Offerten erbitte unter **Chiffre L 831 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 831

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf 29
Maturität und Techn. Hochschule

Vermißt

seit Mai 1920 wurde von jeder Mutter das bestbekannte und einzige Spezialblatt für Kinderbekleidung
„Kindergarderobe"
Sie erscheint nun ab Oktober wieder wie früher als **Monatsblatt mit Schnittbogen** zum billigen Preise von Fr. 1.50 pro 1/4 Jahr (nach auswärts mit Portozuschlag).
Zum nämlichen Preise kann auch die
„Wäschezeitung"
ein ebenso vorzügliches und praktisches Gebrauchsblatt mit Schnittbogen für Wäsche und Handarbeit, wieder bezogen werden.
Bestellen Sie sofort ein Probe-Abonnement mit genauer Bezeichnung des von Ihnen gewünschten Blattes bei 825
Hans Bernhard Söhne
Buchhandlung, Chur

HERREN

Stoffresten, ausreichend für ein ganzes Kleid, 3,20 m, 1,40 m breit, prima Strapazierwaren, wunderschöne Dessins, geben wir direkt ab an Private zum einzig dastehenden Preise von Fr. **27.—** per Kleid, extra schwere Qualität à Fr. **35.—** per Kleid.
Ferner reinwollene **Damenstoffe** für Kostüme und Mäntel, Serges, Gabardines, Ecossais, Velours-de-Laine in allen modernen Farben à Fr. **9.—** per Meter.
Auch Baumwollwaren für Leib- und Bettwäsche geben wir zu enorm billigen Preisen ab. 826
Muster zu Diensten.
T. Bernstein & Co.
Volkswarenhalle
Basel Eisengasse 10.

Zierfische
Aquarien-Pflanzen

liefert billig **Zierfischhandlung**
A. Meuschke-Küng, Luzern
Frankenstraße 5 829

Soeben erschienen

Ein Schlager für die diesjährige Theatersaison
De Schuelmeister von Allüt
Ein Dialekt-Lustspiel in 3 Aufzügen, speziell zu Ehren der Lehrerschaft verfasst von
Ulr. Farner.
Das Stück eignet sich in vorzüglicher Weise für Männer-, Töchter-, und Gemischte Chöre.
Preis Fr. 2.50 783
Verl. Justus Hebsacker, Zürich.

Um rasch zu verkaufen!
Modernste Möbel

von 8 Zimmern 836
werden ganz billig verkauft. Herrenzimmer, sehr feines Dop.-Mahagoni-Schlafz., 1 Nußbaum.-Schlafz., 1 weißes Doppelschlafz., Garderobest., Teppich, Bilder, Waffensammlung, Tischdecken, Chaisl. mit Decke, alles bereits neu, sehr passend für Braut.
Feiner Stutz-Flügel
Kronenstr. 44, II. Etg, Kreis 6.

Pianos

zu
Kauf und Miete
empfiehlt 835
E. Ramspeck
Klaviermacher
Zürich, Mühleg. 27 u. 29

Gummi

Bettstoffe in ganz enormer Auswahl, I. Qual., schon von 7 Fr. an p. Mtr. Eisbeutel, Wärmeflaschen, Leib- und Umstandsbinden, Thermometer, ärztl. geprüft, von Fr. 2.50 an, Glycerinspritzen, Frauenduschen, Irrigateure etc., sowie alle Sanitäts- und wirklich **zuverlässige hygien. Gummiartikel.** Preisliste gratis u. franko. **J. Kaufmann,** Sanitätsgeschäft, Kasernenstrasse 11, **Zürich.**

Zu verkaufen

Verschiedener Umstände halber **Meyers Konversationslexikon,** 6. Auflage, mit allen Nachträgen, ferner aus Meyers Klassiker die Werke von **Goethe, Schiller, Heine, Grillparzer und Shakespeare.** Sämtliche Werke ganz neu.
Auskunft erteilt:
838 **J. Jeltsch, Lehrer, Olten.**

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Oktober/November Nr. 6 1921

Neue Bücher.

G. Barnich: *Essai de politique positive.* 1919. Bruxelles, Lebrègue & Cie. Geh. 410 S.

St. Galler Sekundarlehrerkonferenz: *Lesebuch für Sekundarschulen,* 1. Stufe, stark veränderte 8. Auflage. 1921. Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen. 392 S. 5 Fr.

Prof. Dr. Gerh. Budde: *Welt- und Menschheitsfragen in der Philosophie Rud. Euckens.* 1921. Herm. Beyer u. Söhne, Langensalza. Geh. 96 S. 4 M. mit 100% T.

Dr. Otto Siebert: *Rud. Euckens Welt- und Lebensanschauung und die Hauptprobleme der Gegenwart.* (Friedr. Mann's Pädag. Magazin.) 1921. Herm. Beyer u. Söhne, Langensalza. Geh. 157 S. M. 7.60 mit 100% T.

Lic. Dr. V. Kirchner: *Zur «Freiheit» in christlicher Beleuchtung* (Friedr. Mann's Pädag. Magazin.) 1921. Herm. Beyer u. Söhne, Langensalza. Geh. 22 S.

Gustav Metscher: *Die öffentliche Unterrichtsstunde.* (Fr. Mann's Pädag. Magazin.) 1921. Beyer u. Söhne, Langensalza. Geh. 16 S.

Dr. Hans Gerdau: *Der Kampf ums Dasein im Leben der Sprache.* 1921. W. Gente, Wissenschaftl. Verlag, Hamburg. Geh. 61 S. 3 M. mit Zuschlag.

Schulrat H. Scherer: *Der Werkunterricht.* 1921. Rud. Rother, Peine. Geb. 113 S.

R. H. Francé: *Die Gesetze der Welt.* 1921. Franz Hanfstaengl, München. Geh. 128 S. 4 Fr.

A. Švekla: *Français, premier livre.* 1920. Benteli A.-G., Bern. 108 S. 3 Fr.

A. Meyer: *Deutsches Sprach- und Übungsbuch.* 1. Heft. A. Meyer, Kriens. 42 S. Einzelpreis Fr. 1.25, Partienpreis 1 Fr.

Albert Keller: *15 Lieder für Schule und Haus.* 1921. Ed. Trapp, Zürich. Geh. 16 S. Fr. 1.35.

Emil Zeissig: *Deutsche Lehrerbücherei: Bildung und Bedeutung pädag. Bezeichnungen.* 1921. Habelschwerdt. Druck u. Verlag der Deutschen Lehrerbücherei J. Wolf. 1921. Geh. 91 S.

Dr. Walsemann u. Stilke: *Zahlenkunst 1—4.* Franke's Buchhandlung Habelschwerdt. Druck u. Verlag der Deutschen Lehrerbücherei J. Wolf. 1921. Geh. 43—64 S.

Wilh. Albert: *Gestaltung des Unterricht zum Erlebnis.* 1921. Habelschwerdt. Druck u. Verlag der Deutschen Lehrerbücherei J. Wolf. Geb. 240 S.

Jugendschriften.

a) Für die Kleinen (bis zum 10. Jahre).

Frohnmeyer, Ida, *Hansi; Die alte Bodenkammer.* Zwei Geschichten. D. Gundert, Stuttgart. 62 S. Kl.-Okt. Bd. I. 1 Fr.

Das Büchlein bietet zwei reizende Kindergeschichten, die beim grossen Leser so recht dazu angetan sind, eigene Jugenderinnerungen wachzurufen. Der kleine Held der erstern ist Hansi, dessen Eltern auf weit entlegenen Missionserde wirken und der im Missionserziehungsheim seine ersten Schühlein durchläuft. Seine kleineren Erlebnisse im Verkehr mit den andern Kindern, die täglichen Kinderfreuden und -sorgen und schliesslich die grosse, sich selbst bereitete und im stillen, abgelegenen Winkel einsam und andachtversunken verbrachte Weihnachtsfreude, dies alles ersteht vor dem Leser in ungemein feinen und zarten Bildern. — Die zweite Geschichte mit den lustigen Kinderspielen in der alten Bodenkammer zeugen dafür, dass die Verfasserin nicht nur eine verständnisvolle Kinderbeobachterin ist, sondern auch in anmutiger Weise interessante Einblicke in das Seelenleben der Kinder zu vermitteln versteht. Die hübschen Scherenschnitte, welche den Text begleiten, machen den kleinen Lesekünstlern, für die das Büchlein bestimmt ist, ganz besondere Freude. *A. B.*

Ferdinands, L., *Ri-Ra-Rutsch!* Reime; Bilder von H. R. v. Volkmann. Hegel u. Schade, Leipzig.

Für die Kleinen empfohlen. *ms.*

Der Wunderbaum, *Geschichten, Lieder und Rätsel für die Kleinen,* gesammelt von Paul Brockhaus. K. Thienemann, Stuttgart. 120 S. Oktav. Fr. 3.60.

Das hübsche Büchlein enthält eine nette Sammlung von Geschichten und Gedichten, woran schon die Grosseltern als Kinder Freude gehabt haben. Die Gebrüder Grimm, M. Claudius, Rückert, R. Reinick, F. Gull, Hoffmann von Fallersleben, Storm sind die Hauptautoren. Die Schwarzweiss-Illustrationen von Valerie May-Hülsmann sind nicht störend. Das Ganze für Liebhaber alter Zeiten zu empfehlen. *C. B.*

Rothmund, Toni, *Vom Allermärchenbaum.* Illustriert von Ernst Kubser. Levy u. Müller, Stuttgart. 162 S. Grossokt.

Der allerälteste Baum im dunkelsten Wald, der Allermärchenbaum, wirft der Erzählerin Früchte in den Schoss, die sie hier vorlegt. Etwas preziös und affektiert. Von den Märchen selber lässt sich das aber nur selten sagen, etwa bei der Wiesenjungfrau und dem Pilzkönig. Im ganzen sind es hübsche Geschichten, die, wie die Reise ins Schlaraffenland, Schwanhilde, die Roggenmuhme oder das arme Kind vom Bellerberg, die Kinder ermahnen wollen, mit ihrer Kost zufrieden zu sein, mit ihren Spielsachen sorgfältig umzugehen, keine Blumen aus den Kornfeldern zu holen und ein Herz auch für die Tiere zu haben. Das gute Deutsch und der gute Humor sind zu loben, und wenn es auch keine unvergesslichen Geschichten sind, so werden doch kleine Mädchen sie gerne und mit Nutzen lesen. *C. B.*

Bechstein, Ludwig, *Märchenbuch.* Mit 4 farbigen und 23 schwarzen Bildern von Karl Mühlmeister. K. Thienemann, Stuttgart. 144 S. Oktav. 4 Fr.

Es sind in der Hauptsache die alten deutschen Volksmärchen, vom tapfern Schneiderlein, von Hänsel und Gretel, Rothkäppchen, Frau Holle, Hans im Glück, von den sieben Raben, dem kleinen Däumling, Tischlein deck dich, Schneewittchen, Dornröschen, Aschenbrödel, von dem Fischer und seiner Frau, wie sie uns von Jugend auf durch die Sammlung der Brüder Grimm vertraut sind. Während diese aber mit grösster Pietät die Erzählungen nicht verändert, sondern sie fast so wiedergegeben haben, wie sie sie gehört hatten, so hat Bechstein seine rege Phantasie walten lassen; man lese nur die sieben Raben, Goldmaria und Pechmaria (Frau Holle), Mann und Frau im Essigkrug (der Fischer und syne Fru), und man wird da über die unmotivierten Änderungen und Erweiterungen staunen. Die Märchen sind jedoch in gutem Deutsch gut erzählt; wenn wir aber die Wahl haben zwischen der Originalfassung der Grimmschen Märchen und diesen Bechsteinschen Variationen, werden wir selbstverständlich das Original vorziehen. Die Illustrationen sind gut. *C. B.*

Kindermärchen in neuer, sorgfältiger Auswahl. Gesammelt durch die Brüder Grimm. Mit 6 Farbendruckbildern nach Aquarellen von Willy Planck, sowie 25 Textabbildungen. Loewe's Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart. 1921. 72 S. 22 M.

Eine recht hübsche Sammlung von 42 Märchen, darunter einigen weniger bekannten. Was das Buch auszeichnet, das sind die hübsche, besonders für die Kleineren leicht leserliche Schrift, dann aber auch die farbenprächtigen Aquarelle und die grosse Anzahl recht hübscher und origineller Textzeichnungen, welche die Phantasie der Leser gewaltig anregen und unterstützen werden. Das Buch ist auch in zwei Halbausgaben mit gleicher Ausstattung erschienen zum Preis von je 15 M. *A. B.*

Schuhmacher, Toni, *Um der Mutter willen.* Erzählung für die Jugend. Levy u. Müller, Stuttgart. 230 S. Oktav.

Wer die vorausgehenden 24 Bücher dieser fruchtbaren Schriftstellerin verschlungen hat, wird ohne Zweifel auch die-

ses 25. lesen. Weniger sicher ist, dass, wer dieses zuerst liest, auch nach den andern 24 verlangt. Es ist doch eine ziemlich wässerige Suppe, trotz den Zusätzen von Bärenführerromantik und Weltkriegsmotiven. Inhalt: Ein geraubter Armenierknabe wird von einem deutschen Geheimrat (Geheimrat und andere Titel überleben die Revolutionen!) aus den Händen eines bösen türkischen Bärentreibers befreit und in die Familie aufgenommen. Von seinen Feinden bedroht, flüchtet er, wird aber nach langer Verborgenheit von der Verfasserin in die Arme seiner Wohltäter zurückgeführt und findet auch seine verloren geglaubte Schwester, mit der er in die armenische Heimat zurückkehrt. Es ist viel gute moralische Absicht in dem Buch, aber zu wenig Vertiefung. Wie anders hätte eine Ebner, eine Spyri einen solchen Stoff angepackt. Und dieser blutlose Stil! Da sind wir doch jetzt in der Jugendliteratur anspruchsvoller.
P. S.

Carl, Emma, *Das Weihnachtskistchen.* Eine Geschichte für die Kinderstube, mit Bildern von Willy Planck. Loewe's Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart. 127 S.

Dieses «Weihnachtskistchen» enthält keine seltenen Kostbarkeiten, die in Kindesseelen nachhaltigen Eindruck machen wollen; aber es enthält freundliches Spielzeug, den Kleinen ein paar Stunden zu kürzen. Die Geschichte ist unterhaltsam geschrieben, das Buch (wie überhaupt die Kinderbücher dieses Verlages) gut ausgestattet. *ms.*

b) Für die Jugend vom 13. Jahre an.

Ferdinands, Carl, *Die schöne alte Zeit.* Ein Bilderbuch von Ludwig Richter, Moritz v. Schwind u. a. mit Kinderliedern, Gedichten, Sagen. Hegel u. Schade, Leipzig. 1920. 120 S.

Eine schöne Sammlung von Kinderliedern, Gedichten und Märchen (Eichendorff, Hebel, Uhland, Möricke, Storm, das Volkslied ist mit Innigem vertreten), vorzüglich illustriert! Eltern mit ihren Kindern werden sich beim Lampenschein der Winterabende daran freuen und die feine Musik der Worte und die stille Macht des Bildes erfahren. Ein Meister der Illustration, Ernst Würtenberger, hat Richter als Illustrator über alle gestellt. *ms.*

Bertelli, L., Deutsch von L. v. Koch, *Max Butziwackel. Der Ameisenkaiser.* Ein Buch für Kinder und grosse Leute. Herder, Freiburg. 1920. 226 S. Oktav. Geb. 12 M.

Wer ein naturwissenschaftliches Märchen schreibt, verzichtet von vornherein darauf, etwas ganz tadelloses zu schaffen, denn die Wissenschaft lässt nicht zur Entfaltung kommen, was das Märchen bieten kann, und ein Märchen verträgt sich nicht mit dem Ziel der Wissenschaft. Von diesem grundlegenden Fehler abgesehen, ist das Büchlein wohl geeignet, Stubenkinder für Ameisen zu interessieren. *M. Oe.*

Lotte Gumtau, *Die fremde Erde.* Aus der Sammlung «Vorfrühling», Bücher für werdende Menschen, herausgegeben von Ernst Wilmanns. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 188 S. Oktav. 1. Bd.

Eine durchaus wertlose Schaumschlägerei. Die ersten 14 Kapitel des 2. Buches Moses verwässert zu einer völlig uninteressanten Erzählung. Ohne gründliche Kenntnis des altägyptischen Lebens und ohne Fähigkeit, wirklich lebende Charaktere zu schaffen, verhält er sich nicht einmal gleichmässig zu den Wunderberichten seiner Quelle. So macht er aus der Berufung Moses am brennenden Dornbusch eine seelische Erschütterung durch ein Gewitter im Gebirge, während er am Schluss den Zug der Juden durchs Schilfmeer und den Untergang des Pharaos mit seinem Heere wieder quellengetreu berichtet. Ablehnen. *C. B.*

Giese, Marta, *Rosi Windröschen.* Eine Geschichte von kleinen und grossen Waldkindern, mit 4 zweifarbigen Bildern. Loewe's Verlag, Ferdinand Carl, Stuttgart.

Die Erzählung muss am Anfang des Krieges geschrieben worden sein. Sie stellt der kleinen Rosi den Feldmarschall Hindenburg als Ideal hin und sagt vom Feind, dass er, «Freundschaft heuchelnd, längst den furchtbaren Brand geschürt» etc. Wer wollte noch dergleichen der Jugend vorsetzen! *ms.*

Grote, Ilse, *Friedel, Kurt und Hansi.* Mit 6 zweifarbigen Bildern. Loewe's Verlag, Ferdinand Carl, Stuttgart. 126 S.

Die Erzählung kann der Jugend empfohlen werden, obwohl m. E. die erzieherische Tendenz da und dort zu aufdringlich ist und darum etwas nach «Disziplinarverordnung» riecht. Immerhin, die zwei Konfirmanden Kurt und Friedel und die Konfirmandin Hansi schliessen am Ende einen Bund: immer nach oben zu schauen, niemals zu verzagen und alle Menschen lieb zu haben. Was wollte man mehr, wenn die Erzählung die jungen Leute zu diesem Entschluss brächte?
ms.

Wiget, Gustav, *Schweizergeschichte vom Dreiländerbund bis zum Völkerbund.* Für die Schweizerjugend geschrieben. Mit 112 Bildern und Kärtchen von A. Bächtiger und E. Tobler. Huber in Frauenfeld. 1921. 221 S. Oktav. 5 Fr.

Ein anschaulich und fesselnd geschriebenes Buch für die Schweizer- und speziell für die St. Gallerjugend, das die politische Entwicklung klar hervorhebt, ohne den phantastischen Schlachtbeschreibungen einen allzu breiten Raum zu gönnen. Am besten ist wohl der erste Teil bei der Schlacht von Marignano, obwohl hier eine Gestalt wie Hans Waldmann nicht fehlen sollte. Das Mittelstück 1515—1798, das auf 12 Seiten abgetan wird, ist dagegen zu mager. Dass die Lehre der Reformation nicht berührt, Calvin mit einer Linie erledigt, Carlo Borromeo und auch der borromeische Bund nicht erwähnt, auch der Trennung von Appenzell nicht gedacht wird, hat vielleicht seinen Grund in der Rücksichtnahme auf die konfessionelle Spannung im Kanton St. Gallen; warum aber die Bündner Wirren, warum Davel und Henzi völlig fehlen, ist schwer zu erraten. Der 3. Teil, 1798—1848, ist wieder besser, obwohl man auch hier einen Prinzen Louis Napoleon oder einen David Strauss ungern vermisst. Dem Wunsche, das Gedächtnis der Jugend nicht mit Namen zu überlasten, wird auch hier zu viel Rechnung getragen, wenn z. B. 1798 und 1799 Namen wie Steiger, Erlach, Peter Ochs, Laharpe, Rengger, Stapfer, Brune, Schauenburg, Massena, Erzherzog Karl, Hotze u. a. vermieden werden. An die Darstellung von 1848 schliesst sich unmittelbar dann der Abschnitt: «Wie der Bundesstaat heute eingerichtet ist». Als kleine Unrichtigkeiten seien vermerkt, dass wir heute nicht mehr nur drei eidgenössische Fabrikinspektoren haben, und Glarus nie drei Nationalräte gewählt hat. Den Schluss bildet dann die Stellung der Schweizer im Weltkrieg und im Völkerbund, das letztere mit reichlich viel Optimismus. — Besonders wertvoll sind die vielen Kartenskizzen im Text. Spass werden der Jugend auch die phantasiereichen Illustrationen machen, während sie in den Schemen zum bessern Behalten der Ereignisse kaum grosse Gedächtnisstützen finden wird. *C. B.*

Sonnleitner, A. Th., *Die Höhlenkinder im heimlichen Grund.* 6 Tafeln, 2 Pläne und viele Federzeichnungen. Franckh, Stuttgart. 1920. 254 S. Oktav. M. 17.50.

Um 10—14 Jährigen die Augen zu öffnen für den Reichtum unserer Kultur, gibt es wohl kaum ein Mittel mit eben so sicherem Erfolge, wie das Abrollen der Menschheitsgeschichte anhand eines Menschenlebens nach Art einer Robinsonade. Eine gute Robinsonade ist spannend wie eine Abenteuergeschichte und bildend wie die beste wissenschaftliche Darstellung. Solcher Robinsonaden sind viele denkbar. Die von Defoe hat unter anderem den Vorteil, ein gutes Stück weit wahr zu sein, für die Schule wenigstens die beiden Nachteile, sich in fremden Gegenden und unter teilweiser Verwendung von neuzeitlichen Kulturerzeugnissen abzuspielen. Sonnleitner vermeidet beide. Er setzt zwei Kinder ohne jedes Werkzeug und mit nur spärlichen Kenntnissen ausgerüstet in einen südalpinen Felsenzirkus aus und lässt sie dort bloss auf sich selbst und die von der Natur gegebenen Hilfsmittel gestützt, allmählich die Kultur schaffen, die der Mensch in der Steinzeit erreicht hat. — Man sieht, wenn es dem Büchlein gelingt, das Loslösen und Absperren der Kinder von der übrigen Menschheit auch nur einigermassen wahrscheinlich zu gestalten, so kann es, trotz der tatsächlichen Unmöglichkeit der äussern Begebenheit, die wichtigere geschichtliche Wahrheit eher bes-

ser darstellen als die eigentliche Robinsonade. Sonnleitner hat diese Schwierigkeiten meines Erachtens so gut bewältigt, als nur immer möglich. Seine Darstellung der örtlichen Verhältnisse ist nicht immer sehr gewandt. Jedenfalls aber wird sein Büchlein erfahrungsgemäss sehr gerne gelesen und kann auch dem Lehrer viele willkommene Anregungen bieten. *M. Oe.*

c) Für die reifere Jugend.

Frey, Adolf, *Schweizersagen.* Mit Holzschnitten nach Zeichnungen deutscher Künstler. Hegel u. Schade, Leipzig. 1921. 78 S.

Im Jahre 1881 gab Adolf Frey ein Bändchen Schweizersagen heraus, das der Jugend Wertvolles und Bedeutsames aus der heimischen Sagenwelt bieten sollte. Bei der Auswahl hat der im Grunde schwerblütige Dichter mit Vorliebe nach dem Ernsten, von Sehnsüchten und Trauer Umwobenen gegriffen, so dass der Sagenband, der nun in zweiter Auflage vorliegt, einen einheitlichen, dunkelfarbigen Eindruck macht, daraus «Trauer rinnt, wie schwerer Honig aus den hohlen Waben». Dazu erzählt er all den Spuk, all das Geisterweben in nachdenklicher Ruhe und mit gedämpfter Stimme und greift dann und wann, die Wirkung zu steigern, zum Vers. Das Buch wird bei der Jugend fraglos Freude erwecken, und es ist ihr warm zu empfehlen. Es wird auch im Deutschunterricht willkommen sein; man kann für schöne Gedichte Freys Motiv oder ältere Fassung in diesem Sagenbuch finden (z. B. Geisterglocke, später «Die versunkene Glocke», Quellensage—Quellhüter, Die Kornengel—Kornsegen). Auch sei der Buchausstattung mit den schönen Holzschnitten das Lob nicht vorenthalten. *ms.*

Günther, S., Prof. Dr., *Das Zeitalter der Entdeckungen.* Aus Natur und Geisteswelt. 26 Bändchen. 4. Aufl. Teubner, Leipzig. 1919. 106 S. Oktav.

Der bekannte Münchner Geograph Prof. Siegmund Günther gibt uns hier einen der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnis angepassten, reichhaltigen und doch knappen Abriss der geographischen Entdeckungen des 15. und 16. Jahrhunderts, dem er eine kurze Einleitung vorausschickt, worin er das wichtigste aus der geographischen Erkundung des Altertums und Mittelalters zusammenfasst. *C. B.*

Dickens, Charles, *Oliver Twist.* Bearbeitet von Jakob Bass. Mit 8 Tonbildern von H. Grobet. Loewe's Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart. 157 S. Oktav. 18 M.

Die dramatisch bewegte Geschichte vom Kampf und Sieg des armen Waisenknaben Oliver hat nicht der Humorist, sonder der grosse poetische Realist Dickens geschrieben und damit mit ausgesprochener Tendenz und starker sozialer Färbung ein ergreifendes Bild der gesellschaftlichen Misstände Londons gezeichnet. Das Testament der verstorbenen Eltern Olivers sichert diesem einen grösseren Vermögensanteil vor seinem auf die schiefe Lebensbahn geratenen Halbbruder, insofern sich Oliver bis zu seiner Volljährigkeit brav und tugendhaft hält. Nun entrollt sich das ergreifende Lebensbild eines aus innerem Antrieb nach dem Guten Ringenden. Verbrechertypen aus Lasterhöhlen, wie wohlmeinende Helfer und Menschenfreunde treten in den Rahmen der Erzählung. Sie gruppieren sich um die sympathische Gestalt Olivers, der trotz aller übelwollenden Absichten seines Halbbruders sich aus niederem, denkbar schlechtem Milieu herausarbeitet, seine Tugendhaftigkeit bei allen Versuchungen und Anfechtungen bewahrt und die sieghafte Kraft eines innerlich guten Menschen bekundet. Ein prächtiges Buch, das gerade die Altersgenossen des Helden in besonderem Masse fesseln wird. *A. B.*

Vom Felde der Arbeit, Eine Auswahl von Erzählungen, Schilderungen, Gedichten und Urteilen aus Heimat und Fremde. Gesammelt von Hermann Pankow. Leipzig 1920. Dürr'sche Buchhandlung. 295 S. Oktav. Fr. 3.75.

«Durch Arbeit zur Freiheit». Dieses Wort wurde jüngst von höchster deutscher Regierungsstelle ausgegeben, und tatsächlich herrscht in weitesten einsichtigen Kreisen die Überzeugung vor, dass in erster Linie die Arbeit nicht nur Deutschland, sondern die Welt zu retten vermöge. Auch das vorliegende stattliche Buch von fast 300 Seiten dient diesem Gedanken. Es lehrt uns, die aufopfernde, im Dienste der Allgemeinheit an jeder Stelle getreulich geleistete Arbeit wertschätzen, ihren Segen und innern Adel erkennen. Damit wird es gerade in jetziger Zeit zu einem vornehmen Rufer zur Pflichterfüllung, für jeden Stand und jedes Alter von Bedeutung und Interesse. In einer feinsinnigen und reichen Auswahl wurden Erzählungen, Schilderungen und Gedichte aus allen Gebieten beruflicher Tätigkeit, geschrieben von den hervorragendsten neuern und den besten bekannten Dichtern, zusammengestellt in der Weise, dass das Buch mit Beschränkung auf den erwähnten Zweck eine wertvolle Ergänzung zu den bekannten Werken «Im Strome des Lebens» darstellt. Dabei ist es durchaus unpolitisch, in der Reichhaltigkeit des Inhalts und mit den vielen humoristischen Zugaben ein richtiges Familienbuch, das in jeder Schul- und Volksbibliothek neben dem beliebten «Im Strome des Lebens» stehen sollte. *A. B.*

Hottinger, M., Ingenieur, *Geschichtliches aus der Schweizerischen Metall- und Maschinenindustrie.* Unter Mitwirkung der in der Schrift erwähnten Firmen zusammengestellt und bearbeitet. Huber, Frauenfeld. 1921. 188 S. Oktav.

Während im 18. Jahrhundert schon die Uhrenindustrie in Genf und im Jura, die Seidenbandweberei in Basel, die Seidenstoffweberei in Zürich, die Leinwandweberei in St. Gallen, die Stickerei in Appenzell, die Baumwoll- und Wollweberei mancherorts blühten, gab es doch am Schluss des Jahrhunderts noch keine einzige schweizerische Maschinenfabrik. Existierte doch damals selbst in England, dem Vaterland der Dampfmaschine, erst eine einzige Fabrik, die solche iron devils herstellte, in Soho, einer Vorstadt Birminghams, unter der Direktion des alten James Watt. Das hat sich nun im 19. Jahrhundert bedeutend geändert, und Hottinger schildert uns hier mit wenigen Strichen den Entwicklungsgang von mehr als 20 der bedeutendsten heutigen Maschinenfabriken der Schweiz. Er setzt beim Leser etwelche Kenntnisse der Technik voraus und erklärt z. B. nicht, was Masseln und Luppen, Rennfeuer, Bärgewicht, Reaktionsturbinen oder mehrstufige Aktionsturbinen etc. sind. Trotzdem liest man das Büchlein mit Interesse. Fesselnde Episoden und vorbildliche Persönlichkeiten treffen wir eine Reihe. Gern begleiten wir z. B. Kaiser Alexander I. in die kleine Stahlgiesserei Konrad Fischers im Mühlethal bei Schaffhausen, deren Motorstahl sogar in der Münze in London zu Stempeln und Matrizen Verwendung fand, oder bewundern einen Charles Brown (1827—1905), der aus der Fabrik der Gebrüder Sulzer in Winterthur als Direktor 1871 an die Spitze der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik trat, die bis 1920 über 2700 Lokomotiven geschaffen hat, und der im Alter noch erlebte, dass seine Söhne mit Boveri die Elektromaschinenfabrik Brown und Boveri gründeten. Das Büchlein ist reich illustriert und die Angaben bis auf die heutige Zeit herabgeführt. *C. B.*

d) Verschiedenes.

Die „Hofer-Bücher". Im Gebiet von Saarbrücken haben sich Lehrer zusammengefunden, denen die unglückliche Lage ihres Vaterlandes Kraft verlieh, jene Reformgedanken, die uns alle bewegen, in frischem Wagemut in die Tat umzusetzen. Von ihrem Streben gibt uns der «Arbeitsplan der Saarbrücker Mittelschulen» Kenntnis; als Marksteine auf dem beschrittenen Wege erschienen uns die «Hofer-Bücher», die als Teile eines deutschen Kulturlesebuches gedacht sind. Es sind hübsche, handliche Bändchen von siebzig, achtzig Seiten Umfang, mit einem einheitlichen Inhalt und stimmungsvollen Bildern deutscher Meister. Sie dienen dazu, den Unterricht in den verschiedenen Kulturgebieten zu beleben und zu ergänzen. Wo nicht ein Ganzes geboten werden konnte, sind ausgewählte Stellen durch Text verbunden. Wir glauben den Kollegen einen Dienst zu erweisen, wenn wir die einzelnen Bändchen nennen. Unter dem Titel «Urväter Weisheit» finden wir Partien aus der Edda; ein Bändchen erzählt von Parzival (nach Wolfram von Eschenbach), ein anderes bringt Stoffe aus dem Rittertum («Der Ritter»). Im weitern sind bereits erschienen: Quo vadis (Ausschnitte aus Sienkiewicz); Die Kirche der Katakomben (Aus «Fabiola» von Wisemann); Seefahrt ist

Not; Kunde aus dem Geisterland (Naturballaden); Mein Heim ist meine Welt; Heimat und Heimweh; Der Wald; Münchhausens Abenteuer; Ihr lasst den Armen schuldig werden (Schuld und Sühne); Das Geld (kulturgeschichtl.-wirtschaftlich); endlich drei Bändchen Gedichte (Storm, Keller, Möricke). Wir wünschen dem Reformwerk vollen Erfolg.

Dem Andenken Ludwig Forrers. Der Verlag Ernst Bircher, Bern gibt ein künstlerisch fein ausgearbeitetes Bildnis des jüngst verstorbenen alt Bundesrat Ludwig Forrer heraus (Manuldruck der Polygraphischen Gesellschaft Laupen). Den vielen Freunden und Verehrern Forrers und allen, die den markanten Charakterkopf des beliebten Staatsmannes gerne im Bilde festhalten, dürfte das vorzügliche Bildnis als vornehmer Wandschmuck recht willkommen sein. Preis 2 Fr.

Kinderfragen und Kindersorgen. *) Da ist uns ein fröhliches Büchlein in die Hände gekommen, ein Büchlein, das uns herzlich lachen liess. Die Verfasserin hat jene drolligen Einfälle, mit denen nur Kinder uns überraschen können, in Reime gebracht; manches ist ausgezeichnet gelungen, und wenn das eine oder andere Stück uns etwas drastisch anmutet, so werden wir uns sagen, dass Kinder so sind: drollig in ihren Einfällen — oft von eigenartiger Logik — oft unerbittlich wahr. Eine Probe bringen wir unter «Scherz und Ernst»; eine zweite mag hier folgten:

Wie still?

Die Kinder hatten weidlich mich geplagt,
Die kühnsten Sprünge hatten sie gewagt,
Es waren alle Nöte mir geklagt,
Dafür ich Rat und Hilfe nicht versagt.
Wohl hundert Fragen hatten sie gefragt,
Und Antwort musst ich geben unverzagt.

Der eine fragt: «Was kostet das Gewand,
Das goldene, der Fee im Märchenland?»
Der andere, der hätte gern gekannt
Den grössten König über Meer und Land;
Der dritte fragte nach dem Wüstensand,
Der vierte forschte nach des Eismeers Strand.

Der fünfte sagt: «Wer ist der stärkste Mann?»
Dann wird's allmählich stille auf dem Plan.
Da fasst mich sachte noch mein Oswald an;
Mich wundert's, was noch einer fragen kann.
«Du, sag' mal, Mutter,» spricht er leise dann,
«Wie still ist wohl der Stille Ozean?»

Für den Sprachunterricht.

Deutsches Sprach- und Übungsbuch von *A. Meyer*, Sekundarlehrer in Kriens (Luzern). Von der Erwägung ausgehend, dass nur ein systematischer Grammatikunterricht dem heutigen Chaos in der Rechtschreibung steuern und die Sprachgewandtheit oder vielmehr Sprachsicherheit fördern könne, will der Verfasser sowohl für die Hand des Lehrers, als auch namentlich des Schülers jeder Altersstufe entsprechend ein spezielles Heftchen erscheinen lassen. Das I. Heft liegt nun bereits im Drucke vor und zeugt von einer äusserst gediegenen Sachkenntnis, sowie von grossem methodischem Geschick, basiert auf einer langjährigen Erfahrung auf der Primarschulstufe. Was uns besonders angenehm berührt, sind die praktisch gewählten, dem Leben und Anschauungskreise der betreffenden Stufe angepassten Beispiele, sowie der unaufdringliche, aus sich selbst heraus sich entwickelnde logische Aufbau. Ohne Zweifel wird das vorliegende Werk von jedem Kollegen mit Freuden begrüsst und mit grossem Erfolge in seiner Schulstube angewendet werden. Dem Verfasser unsern besten Dank für seine Bemühungen zur Sanierung des deutschen Sprachunterrichts und weiteres Glückauf für die Fortsetzung der Sammlung! (Das I. Heft, für die II. und III. Primarklasse bestimmt, kann zum Einzelpreis von Fr. 1.25 und Partienpreis von 1 Fr. für den Kanton Luzern beim kant. Lehrmittelverlag, für die übrigen Kantone direkt beim Verfasser, Herr A. Meyer, Sekundarlehrer in Kriens, bezogen werden.) *B. H.*

*) Renata Greverus, Kinderfragen und Kindersorgen. Berlin 1921, Max R. Hoffmann Verlag.

Neue Bücher.

Franz Görlich: *Gestern und Heut.* 1921. Jos. Hermann, Buchhandlung, Neisse. Geb. 148 S. 12 M.

Konrad Opprecht: *Rechnen für Gärtner.* 1921. Zürich, Verlag der Schul- und Bureaumaterialverwaltung. Geh. 39 S. Fr. 1.60.

Adolf Bartels: *Die deutsche Dichtung der Gegenwart. Die Jüngsten.* 1921. H. Haessel, Leipzig. Geh. 232 S. Fr. 7.50.

Dr. Hans Freyer: *Arbeiten zur Entwicklungspsychologie: Die Bewertung der Wirtschaft im philosophischen Denken des 19. Jahrhunderts.* 1921. Leipzig, W. Engelmann. Geh. 174 S. 26 M. mit Zuschlag. (5. Heft.)

Dr. Bruno Golz: *Arbeiten zur Entwicklungspsychologie: Wandlungen literarischer Motive.* 1920. Leipzig, W. Engelmann. 92 S. 6 M. mit Zuschlag. (4. Heft.)

Dr. Hans Schwab: *Volkskunde und Hausforschung.* Vortrag. 1921. Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Basel. 11 S.

Prof. Fritz Kuhlmann: *Schreiben im neuen Geiste.* I., II. und III. Max Keller's Verlag, München. 1921.

Oskar Bosshardt: *Die schweiz. Hilfsaktion für die hungernde Stadt Wien.* Francke A.-G., Bern. Geh. 229 S. 7 Fr.

J. Fischbacher: *Die Durchführung der Kriegssteuer in der Landwirtschaft.* Polygr. Institut A.-G., Zürich. Broch. 67 S. 3 Fr.

Hermann Kesser: *Zeichnungen Ferd. Hodlers.* 1921. Rhein-Verlag, Basel. 68 S.

Dr. Walter Schmidt: *Das Bild als Anschauungsmittel im erdkundlichen Unterricht.* 1921. R. Oldenbourg Verlag, München. Geh. 104 S. 14 M.

S. Zurlinden: *Das erste Jahr des Völkerbundes.* 1921. Huber u. Cie., Frauenfeld. (Bezugsquelle: Sekretariat Seefeldstr. 81, Zürich.) Geh. 52 S.

Prof. Dr. Ed. Engel: *Geschichte der englichen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart.* 1921. Friedr. Brandstetter, Leipzig. 618 S. Geh. 8 Fr., geb. 10 Fr.

P. P. Blonsky: *Die Arbeitsschule.* I. T. 1921. Gesellsch. u. Erziehung G. m. b. H., Berlin-Fichtenau. Geh. 126 S. 10 M.

Walther Hofstätter: *Forderungen und Wege für den neuen Deutschunterricht.* Teubner, Leipzig. 1921. Geh. 124 S. Fr. 3.80.

Philipp Aronstein: *Methodik des neusprachlichen Unterrichts.* I. Bd. 1921. Teubner, Leipzig. Geh. 110 S. Fr. 4.05.

E. Deutsch: *Jugendlichen-Pädagogik.* 1921. Teubner, Leipzig. Geh. 103 S. 3 Fr.

F. A. Schmidt: *Wettkämpfe, Spiele und turn. Vorführungen.* 1921. Teubner, Leipzig. Geh. 116 S. 3 Fr.

Elfriede Cario: *Alte und neue Volkstänze.* Teubner, Leipzig. Geh. 59 S. Fr. 2.10.

Johannes Geffcken: *Die griechische Tragödie.* Teubner, Leipzig. Geh. 142 S. Fr. 3.80.

Dr. Paul Polack: *Dichtungen in Poesie und Prosa für die Oberstufe.* Teubner, Leipzig. 338 S. Geb. Fr. 6.55, geh. Fr. 4.15.

Dr. E. Steiner: *Theodor Storm.* Wepf u. Schwabe, Basel. 3 Fr.

Dr. E. Stemplinger: *Horaz im Urteil der Jahrhunderte.* Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung m. b. H., Leipzig. 1921. 212 S. Geh. 24 M., geb. 30 M.

Tina Truog-Saluz: *Peider Andri.* 1921. F. Reinhardt, Basel. 236 S. 5 Fr.

Rudolf v. Tavel: *Heimgefunden.* 1921. F. Reinhardt, Basel. 128 S. 3 Fr.

Simon Gfeller: *Meieschössli.* F. Reinhardt, Basel. 1921. 125 S. 3 Fr.

Emanuel Stickelberger: *Des Kranichs Ende.* 1921. F. Reinhardt, Basel. 107 S. 3 Fr.

Siegfried Kawerau: *Soziologische Pädagogik.* 1921. Quelle u. Meyer, Leipzig. Geb. 277 S. 28 M.